Der bereitete Weg zur christlichen Vollkommenheit

Der bereitete Weg zur christlichen Vollkommenheit

ALONZO T. JONES

So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch. Hebräer 10,19.20

Truly Yours J. Joule

VORWORT

A.T. Jones war ein Prediger der Siebenten-Tags-Adventisten, der durch die General-Konferenz von 1888 in Minneapolis bekannt geworden ist, auf der er zusammen mit E.J. Waggoner eine Botschaft verkündigte, die E.G. White direkt mit dem Spätregen in Verbindung brachte: "Wenn der wahre Charakter dieser Botschaft verstanden und in der Geisteskraft verkündigt wird, wird die ganze Erde von der Klarheit erleuchtet werden." 1888 Sermons 58 (Die Wahrheit über Minneapolis 22, 23). "In seiner großen Gnade sandte der Herr seinem Volk eine höchst kostbare Botschaft durch die Prediger Waggoner und Jones." TM 91

Die Predigten von A.T. Jones wurden in Minneapolis nicht schriftlich festgehalten. Von den später erschienenen Werken ist "Der bereitete Weg zur christlichen Volkommenheit" wohl die beste Darlegung seiner Verkündigung von 1888.

Der Gedanke, daß von der Annahme dieser Botschaft die Ausgießung des Heiligen Geistes in der Fülle abhängt, unterstreicht ihre große Bedeutung für unsere Zeit.

KAPITEL VERZEICHNIS

Einleitung 7

"Einen solchen Hohenpriester" 13

Christus als Gott 17

Christus als Mensch 21

"Gleichermaßen" 25

"Unter das Gesetz getan" 31

"Geboren von einem Weibe" 36

Das Vererbungsgesetz 44

In allen Dingen gleich 49

Weitere Merkmale unseres Hohenpriesters 55

"Die Hauptsache" 60

Zweck des Heiligtums 65

Vollkommenheit 79

Die Übertretung und der Greuel der Verwüstung 88

Die Vollendung des Geheimnisses Gottes 105

Die Reinigung des Heiligtums 115

Die Zeit der Erquickung 122

Zusammenfassung 127

EINLEITUNG

In der Darstellung Christi, des Erlösers, ist offenbart, daß er in drei Ämtern, als Prophet, als Priester und als König erscheinen muß.

Von ihm als Prophet wurde in den Tagen Moses geschrieben: "Siehe, ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern." 5.Mose 18,18.19. Dieser Gedanke setzte sich in den nachfolgenden Büchern der Heiligen Schrift bis zu seinem Kommen fort.

Von ihm als Priester wurde in den Tagen Davids geschrieben: "Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: 'Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.' " PS. 110,4. Dieser Gedanke setzte sich ebenfalls in den nachfolgenden Schriften der Bibel fort, aber nicht nur bis zu seinem Kommen, sondern auch noch nach seinem Kommen.

Von ihm als König wurde auch schon in den Tagen Davids geschrieben: "Aber ich habe meinen König eingesetzt (gesalbt, Elbf.) auf meinem heiligen Berg Zion." PS. 2,6. In gleicher Weise wurde dieser Gedanke danach in allen Schriften der Bibel wiederholt, bis zu seinem Kommen im Alten Testament und nach seinem Kommen bis zum Ende der Heiligen Schrift.

Auf diese Weise führt ihn die Schrift ganz deutlich in den drei Ämtern als Propheten, Priester und König vor.

Diese dreifache Wahrheit ist allgemein anerkannt

von allen, die mit der Heiligen Schrift vertraut sind. Darüber hinaus liegt jedoch die Wahrheit darin, welche nicht so bekannt zu sein scheint, nämlich daß Christus nicht alle drei Ämter zur gleichen Zeit ausführt, sondern sie folgen aufeinander. Er ist erst Prophet, danach Priester und dann König.

Er war "der Prophet", als er in diese Welt kam, als der "Lehrer von Gott gekommen", als das Wort, das Fleisch wurde und unter uns wohnte, "voller Gnade und Wahrheit". Apg. 3,21-23; Joh. 3,2; 1,14. Priester war er zu der Zeit jedoch nicht. Er wäre auch kein Priester, wenn er jetzt noch auf Erden wäre; deshalb steht geschrieben: "Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht Priester". Hebr. 8,4. Doch er hat das Werk seines Prophetenamtes auf Erden beendet und ist aufgefahren in den Himmel zur Rechten des Thrones Gottes. Dort ist er jetzt unser "großer Hoherpriester" und "lebt immerdar und bittet für sie (uns)", so wie geschrieben steht: und "wird auch Priester sein auf seinem (des Vaters) Thron, und es wird Friede sein zwischen den beiden". Sach. 6,12.13.

Als er hier auf Erden der Prophet war, war er nicht Priester, auch ist er noch nicht der König, solange er im Himmel der Priester ist. Es stimmt zwar, daß er in dem Sinne tatsächlich König ist, indem er auf seines Vaters Thron sitzt und deshalb der königliche Priester und der priesterliche König nach der Weise Melchisedeks ist, welcher, obwohl er Priester des Allerhöchsten war, auch König von Salem war, welches König des Friedens bedeutet. Hebr. 7,1.2. Doch das ist nicht der in der Weissagung erwähnte königliche Thron, der ihm zu seinem besonderen königlichen Amt verheißen ist.

Das der Prophetie gemäß verheißene königliche

Amt ist die Weiterführung und Verewigung "des Stuhles seines Vaters David", auf dem er König sein wird in dem Königreich Gottes auf dieser Erde. Dieses königliche Amt ist die Wiederherstellung und Verewigung des Thrones Davids zur Würde und Krone in Christo. Es ist die Wiederaufrichtung des Thrones, der wegen der Gottlosigkeit und Bosheit der Könige und des Volkes von Juda und Israel aufgehört hatte, als sie nach Babylon gefangengeführt wurden. Davon steht geschrieben: "Und du, Fürst in Israel, der du verdammt und verurteilt bist, dessen Tag daherkommen wird, wenn die Missetat zu Ende gekommen ist, so spricht der Herr Herr: Tue weg den Hut und hebe ab die Krone! Denn es wird weder der Hut noch die Krone bleiben; sondern der sich erhöht hat, der soll erniedrigt werden, und der sich erniedrigt, soll erhöht werden. Ich will die Krone zunichte, zunichte, zunichte machen, bis der komme, der sie haben soll; dem will ich sie geben." Hes. 21,30-32.

So wurde der Thron, der Hut und die Krone von dem Königreich Davids genommen, "bis der komme, der sie haben soll", und sie werden ihm gegeben werden. Der sie haben soll ist allein Christus, "der Sohn Davids". Und dieses "Kommen" war nicht sein erstes Kommen, als er in seiner Niedrigkeit als "Mann der Schmerzen" und vertraut mit Leiden kam. Es ist sein zweites Kommen, in Herrlichkeit als "König aller Könige und Herr aller Herren", wenn sein Königreich alle Reiche auf Erden zerbricht und zermalmt, die ganze Erde in Besitz nimmt und für immer bestehen bleibt.

Es stimmt, als er als Kind in Bethlehem in die Welt geboren wurde, wurde er als König geboren und ist seitdem von Rechts wegen für immer König. Man muß

aber bedenken, daß er damals das in der Weissagung vorhergesagte königliche Amt und die damit verbundene Würde, die Krone und den Thron nicht übernahm. Das ist selbst bis heute noch nicht geschehen und wird auch nicht geschehen bis er wiederkommt. Dann wird er auf dieser Erde seine große Macht an sich nehmen und in der ganzen Pracht und Herrlichkeit seines Königsamtes vollkommen und wahrhaftig regieren. Nachdem "das Gericht gehalten wurde und die Bücher aufgetan wurden", schildert uns die Schrift einen, der "gleich war eines Menschen Sohn", der zu dem Alten an Tagen kam, und "der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende." Dan. 7,13.14. Dann wird er "den Stuhl seines Vaters David" einnehmen, "und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein." Luk. 1,32.33.

Aus der Betrachtung der biblischen Verheißungen und Weissagungen geht somit klar hervor, daß diese drei Ämter Christi aufeinander folgen und nicht etwa alle drei, auch nicht zwei von ihnen gleichzeitig ausgeübt werden. Er kam zuerst als jener Prophet, er ist jetzt dieser Priester, und wenn er wiederkommt, wird er der König sein. Er beendete sein Werk als Prophet, bevor er dieser Priester wurde; und er beendet sein Werk als Priester, bevor er der König wird.

Unsere Betrachtung über ihn muß deshalb so sein: wie er war, wie er ist und wie er sein wird.

Das soll heißen: Als er als Prophet auf Erden war, hatte das damalige Volk ihn auch so anzusehen; und jene Zeit betreffend, müssen auch wir ihn so sehen. Aber diejenigen in jener Zeit konnten ihn nicht als

Priester ansehen, und auch wir können ihn, jene Zeit betreffend, nicht als Priester ansehen. Denn als er auf Erden war, war er kein Priester.

Aber als diese Zeit vorüber war, wurde er Priester. Jetzt ist er Priester, jetzt in unserer Zeit ist er wirklich Priester, so wie er während seines Erdenlebens Prophet war. In seinem Amt und Dienst als Priester müssen wir ihn jetzt ebenso wahrhaftig, so gründlich und so beständig als den Priester betrachten, wie ihn seine Zeitgenossen als Propheten ansehen mußten und wir ihn ansehen müssen bezüglich der Zeit, als er auf der Erde war.

Wenn er in der Majestät seines Königreiches und auf dem Thron Davids wiederkommen wird, werden wir ihn als den König ansehen, der er dann wirklich sein wird. Wir können ihn aber nicht wirklich in seinem königlichen Amt betrachten, solange er nicht in diesem Königtum und königlichen Amte ist. In diesem Amt können wir ihn jetzt nur als das betrachten was er sein wird. In seinem prophetischen Amt können wir ihn nur als den betrachten, der er war. Aber in seinem Priestertum müssen wir ihn als das ansehen, was er jetzt ist, denn nur das ist er jetzt. Es ist das einzige Amt, in dem er jetzt offenbart ist, und das einzige Amt, in welchem wir ihn tatsächlich betrachten können, in seiner eigenen Person und seinem Wirken.

Daß seine drei Ämter als Prophet, Priester und König nacheinander folgen und daß sie in dieser gegebenen Reihenfolge - Prophet, Priester, König - aufeinander folgen, hat einen ganz bestimmten Zweck. Sein Amt als Prophet war notwendige Vorbereitung für sein Amt als Priester; und seine Ämter in der Reihenfolge als Prophet und Priester sind Vorbereitung für sein Königsamt.

Ihn in der Reihenfolge seiner Ämter zu betrachten, ist für uns wesentlich.

In seinem Prophetenamt dürfen wir ihn nicht nur sehen, wie einen, von dem wir belehrt werden, der "sprach, wie nie ein Mensch gesprochen hat", sondern damit wir auch fähig werden, ihn in seinem Amt als Priester richtig zu beurteilen.

In seinem Amt als Priester dürfen wir ihn nicht nur wegen des unermeßlichen Dienstes für uns betrachten, sondern auch wegen der Vorbereitungen für das, was wir sein sollen. Deshalb steht geschrieben: "...sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre". Offb. 20,6.

Nachdem wir ihn in seinem Prophetenamt als Vorbereitung für unsere richtige Einschätzung seines Priesteramtes betrachtet haben, ist es notwendig, ihn in seinem Priesteramt zu betrachten, um ihn in seinem Amt als König verstehen zu können. Dieses Verständnis ist notwendig, um mit ihm in seinem Reich sein und mit ihm regieren zu können. Denn es heißt von uns: "Die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und werden's immer und ewiglich besitzen" Dan. 7,18; "...sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit." Offb. 22,5.

Das Priesteramt ist das gegenwärtige Amt und Werk Christi. In diesem Amt dient er seit seiner Himmelfahrt. Christus in seinem Priesteramt ist das allerwichtigste Studium für alle Christen und ebenfalls für alle anderen Menschen.

Der bereitete Weg zur christlichen Vollkommenheit

"EINEN **SOLCHEN HOHENPRIESTER**"

"Das ist nun die Hauptsache, davon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel und ist ein Pfleger des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch." Hebr. 8,1.2.

Dieser Satz faßt das Hauptsächliche des hohenpriesterlichen Amtes zusammen, wie es in den ersten sieben Kapiteln des Hebräerbriefes dargestellt wird. Diese dort dargelegte "Hauptsache" ist nicht insbesondere, daß wir einen Hohenpriester haben, sondern daß wir "einen solchen Hohenpriester" haben. "Einen solchen", d.h. einen Hohenpriester von einer bestimmten Art und Größe, so, wie er zuvor dargestellt wurde und nicht anders.

Das bedeutet: - In den vorangegangenen sieben Kapiteln des Hebräerbriefes werden ganz bestimmte, das hohepriesterliche Amt Christi betreffende Dinge herausgestellt und gewisse Voraussetzungen für dieses Amt festgelegt, die in dem Wort zusammengefaßt sind: "Wir haben einen solchen Hohenpriester".

Für das richtige Verständnis dieses Schriftwortes ist es erforderlich, erneut den ersten Teil des Hebräerbriefes vorzunehmen, um die Bedeutung und Tiefe des Wortes "solch" zu erfassen. Das ganze siebente Kapitel behandelt dieses Priesteramt. Das sechste Kapitel

schließt mit dem Gedanken an dieses Amt ab. Fast das ganze fünfte Kapitel behandelt das gleiche Thema. Das vierte Kapitel endet damit; es ist nur die Fortsetzung des dritten Kapitels, das mit der Aufforderung beginnt: "Nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christus Jesus"; und das ist nur die Schlußfolgerung dessen, was schon im ersten und zweiten Kapitel aufgeführt wurde. Das zweite Kapitel endet mit dem Gedanken, daß er ein barmherziger und treuer Hoherpriester ist, und das ist ebenfalls die Schlußfolgerung dessen, was im ersten und zweiten Kapitel - die eigentlich nur ein Kapitel sind - vorausgegangen ist.

Dieser Umriß stellt deutlich das priesterliche Amt Christi als das eine große Thema heraus, das sich durch die ersten sieben Kapitel des Hebräerbriefes zieht. Alle darin behandelten Wahrheiten, ungeachtet in welcher Form oder unter welchem Gedanken sie erscheinen, sind einfach nur verschiedene Darlegungen der großen Wahrheit dieses Priesteramtes; alles wird in dem Wort zusammengefaßt: "Wir haben einen solchen Hohenpriester".

Um die wahre Bedeutung und die Tiefe dieses Wortes zu erfassen, ist es notwendig, den Hebräerbrief ganz vom Anfang an zu studieren und diesen Gedanken bis zu der "Hauptsache" hin zu verfolgen und ihn uns dabei immer wieder vor Augen zu halten. Sinn und Zweck all dessen, was hier geschrieben ist, ist es, der Menschheit zu zeigen, daß wir "einen solchen Hohenpriester" haben. Ganz gleich wie tief und bedeutsam Aussagen darauffolgender Kapitel des Hebräerbriefes in bezug auf Christus sein mögen, sie haben alle den großen Zweck, zu zeigen, daß wir "einen solchen Hohenpriester" haben. Sie können nur als untergeordnete

und ergänzende Wahrheiten dieser großen "Hauptsache" angesehen werden, daß wir "einen solchen Hohenpriester" haben.

Das im zweiten Kapitel des Hebräerbriefes behandelte Argument schließt mit den Worten: "Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott". Es wird darin erklärt, daß Christi Erniedrigung, durch die er dem Menschen gleich wurde, seine Fleischwerdung und sein Wohnen unter den Menschen notwendig war, damit er ein barmherziger, treuer Hoherpriester wurde. Um das Maß seiner Herablassung und die echte Bedeutung seiner Stellung als Menschensohn und als Mensch würdigen zu können, muß man jedoch zuerst seine erhabene Stellung als Gottessohn und als Gott verstehen. Das ist das Thema des ersten Kapitels.

Die Erniedrigung Christi, die Stellung und seine Natur, als er im Fleische in der Welt war, werden im zweiten Kapitel des Hebräerbriefes ausführlicher behandelt als sonst irgendwo in der Schrift. Die Wahrheit und der Gedanke des vorhergehenden Kapitels müssen dem zweiten Gedanken notwendigerweise vorausgehen. Ehe man den Gedanken und die Wahrheit des zweiten Kapitels erfassen kann, muß man das erste völlig verstehen.

Die Erhabenheit, die Stellung und die Natur Christi, wie er sie im Himmel hatte, ehe er zur Erde kam, werden im ersten Kapitel des Hebräerbriefes ausführlicher behandelt als in irgendeiner anderen Schriftstelle. Darum steht fest, daß ein Verständnis der Stellung und Natur Christi, wie er sie im Himmel hatte, notwendig ist zu dem richtigen Verständnis seiner Stellung und Natur, wie er sie auf Erden hatte. Und weil er hier

auf Erden das sein "mußte", was er war, um ein barmherziger und treuer Hoherpriester zu werden, ist es erforderlich zu verstehen, was er im Himmel war. Es ist deswegen wesentlich, weil es dem, was er auf Erden war, voranging, und ist deshalb ein bedeutsamer Teil der in dem einen Ausdruck zusammengefaßten Beweisgründe; "Wir haben einen solchen Hohenpriester".

CHRISTUS ALS GOTT

Um welchen Gedanken geht es nun in bezug auf Christus im ersten Kapitel des Hebräerbriefes?

Zuerst werden wir "Gott"- Gott dem Vater - gegenübergestellt, der zur Menschheit spricht, der "geredet hat zu den Vätern durch die Propheten" und "in diesen Tagen zu uns... durch den Sohn".

Hier kommt Christus hinzu, der Sohn Gottes. Weiter spricht es dann von beiden, dem Vater und dem Sohn: "Ihn hat Gott (Vater) gesetzt zum Erben über alles; durch ihn hat er (Gott Vater) auch die Welt gemacht." Ehe Christus, der Sohn Gottes, uns als Hoherpriester vor Augen geführt wird - und einleitend dazu -, wird er als Schöpfer bei Gott und als das tätigende, lebensweckende Wort in der Schöpfung vorgestellt. "Durch ihn" wurde die Welt gemacht.

Weiter lesen wir vom Sohn Gottes selbst: "Er ist der Abglanz seiner (des Vaters) Herrlichkeit und das Ebenbild seines (des Vaters) Wesens* und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von unseren Sünden und hat sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe".

Das besagt, daß die Natur Christi im Himmel die Natur Gottes war. Er, in seiner Person, in seiner Substanz, ist der echte Abdruck und der wahre Charakter der Substanz Gottes. Das bedeutet, die Natur Christi im Himmel, ehe er zur Erde kam, war die Substanz der Natur Gottes selbst.

Deshalb steht über ihn geschrieben, daß er um "soviel höher geworden als die Engel, soviel erhabener der Name ist, den er vor ihnen ererbt hat". Der erhabenere Name ist der Name "Gort", den der Vater, wie

*Revidierte King James: das eigentliche Gepräge seiner Substanz

aus Vers 8 ersichtlich, dem Sohne gibt: "aber von dem Sohn (sagt der Vater): 'Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit' ".

Er ist also um "soviel" höher als die Engel, wie Gott höher ist als sie. Das ist der Grund, warum er den erhabeneren Namen hat, den Namen, der zum Ausdruck bringt, was er seiner innersten Natur nach ist.

Diesen Namen hat er "ererbt." Er wurde ihm nicht verliehen, sondern er hat ihn ererbt.

Als ewige Wahrheit liegt es in der Natur der Sache, daß jemand unmöglich einen anderen Namen ererben kann als allein den Namen seines Vaters. Der Name Christi, der erhabener ist als der der Engel, ist demnach der Name des Vaters; und der Name des Vaters ist Gott. Der Name, den der Sohn ererbt hat, ist also Gott. Diesen Namen, der erhabener ist als der der Engel, hat er, weil er um so viel höher ist als die Engel. Da der Name Gott ist, ist Christus um so viel höher als die Engel, wie der Vater höher ist als die Engel.

Danach verweilt die Schrift bei Christi Stellung und Natur inwieweit sie höher ist als die der Engel: "Zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: 'Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt'? Und abermals: 'Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein'?" Hierin liegt der Gedanke des im vorherigen Vers betrachteten erhabeneren Namens. Denn da er der Sohn Gottes ist und Gott sein Vater ist, hat er den Namen des Vaters "ererbt", der Gott ist und der um so viel höher ist als der der Engel, wie Gott höher ist als sie.

Dieser Gedanke wird weitergeführt: "Und wiederum, da er den Erstgeborenen in die Welt einführt, spricht er: 'Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.' " Er ist um so viel höher als die Engel, daß die

Engel ihn anbeten, und zwar in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, denn er ist von Natur aus Gott.

Der riesige Unterschied zwischen Christus und den Engeln wird betont: "Von den Engeln heißt es: 'Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen', aber von dem Sohn: 'Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit' ".

Weiter: " 'Das Zepter der Gerechtigkeit ist seines Reiches Zepter. Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehaßt die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott mit öl der Freude wie keinen ändern neben dir.' "

Und wieder spricht der Vater den Sohn an und sagt: " 'Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, du aber bleibst. Sie werden alle veralten wie ein Kleid; und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Gewand werden sie gewechselt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.' "

Beachte den Kontrast. Die Natur Christi tritt hier zutage. Die Himmel werden vergehen, aber er bleibt. Sie werden veralten, doch seine Jahre hören nicht auf. Die Himmel verändern sich, er bleibt immer derselbe. Das zeigt, daß er Gott ist, und zwar von Natur aus.

Der Kontrast wird noch mehr hervorgehoben: "Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: 'Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße'? Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen?"

Das erste Kapitel des Hebräerbriefes offenbart uns also Christus als Gott, höher als die Engel, und zwar um so viel höher, wie Gott höher ist als die Engel.

Dieses Kapitel zeigt ebenfalls, daß Christus den Namen Gott trägt, weil er von Natur aus Gott ist. So sehr ist seine Natur die Natur Gottes, daß sie der Ausdruck der Substanz Gottes ist.

Das ist Christus, der Erlöser, Geist vom Geist und Wesen vom Wesen Gottes. Es ist erforderlich, diese Wahrheit des ersten Kapitels des Hebräerbriefes zu verstehen, um seine im zweiten Kapitel offenbarte Natur als Mensch zu verstehen.

CHRISTUS ALS MENSCH

Die Darlegung der Gottgleichheit Christi im ersten Kapitel des Hebräerbriefes ist nur einleitend zur Darlegung der Gleichheit Christi mit dem Menschen im zweiten Kapitel.

Die Darlegung seiner Gottgleichheit im ersten Kapitel ist nur der Grundstein zu dem rechten Verständnis seiner Gleichheit mit dem Menschen. Und diese Gottgleichheit ist eine Gleichheit, nicht nur im Sinne eines Abbildes oder einer Wiedergabe, sondern in dem Sinne, daß seine Natur selbst Gott gleich ist, "Gepräge seiner Substanz", Geist vom Geist und Wesen vom Wesen Gottes.

Mit dieser Einleitung werden wir zu der Erkenntnis seiner Gleichheit mit dem Menschen geführt. Das heißt: Aus dem Vorangegangenen sollen wir lernen, daß Christi Gleichheit mit dem Menschen nicht nur in der Form besteht, als Abbild oder Wiedergabe; es ist eine Gleichheit von Natur aus, in der Substanz selbst. Andernfalls wäre das ganze erste Kapitel des Hebräerbriefes mit all den eingehenden Erklärungen bedeutungslos und unangebracht.

Was ist nun die Wahrheit über Christus in seiner Gleichheit mit dem Menschen, wie sie uns im zweiten Kapitel des Hebräerbriefes gezeigt wird?

Den großen Gedanken des ersten Kapitels und der ersten vier Verse des zweiten Kapitels beibehaltend - den Kontrast zwischen Christus und den Engeln, er als Gott um so viel höherstehend -, beginnen wir mit dem fünften Vers des zweiten Kapitels. Das ist der Anfang des Gedankens, in dem Christus im Gegensatz zu den Engeln dargestellt wird, niedriger als die Engel, um so viel niedriger, wie der Mensch niedriger ist als die Engel.

Wir lesen: "Denn er hat nicht den Engeln untergetan die zukünftige Welt, davon wir reden. Es bezeugt aber einer an einem Ort und spricht: 'Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen denn die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände. Alles hast du unter seine Füße getan.' In dem, daß er ihm alles hat untergetan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht Untertan sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles Untertan sei. Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist denn die Engel, Jesum, sehen wir durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte." Hebr. 2,5-9. Das heißt: Gott hat nicht den Engeln die zukünftige Welt unterstellt, sondern dem Menschen, jedoch nicht dem Menschen, dem sie ursprünglich unterstellt war; das war einmal, jetzt aber sehen wir, daß es nicht so ist. Der Mensch hat seine Herrschaft verloren. Ihm waren alle Dinge unter seine Füße getan, aber nun ist er selbst dem Tod unterworfen. Er ist dem Tode nur deswegen unterworfen, weil er der Sünde unterworfen ist. Denn: "Wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben." Röm. 5,12. Er ist deswegen dem Tode unterworfen, weil er der Sünde Untertan ist, denn der Tod ist der Sünde Sold.

Wie dem auch sei, es ist und bleibt für alle Ewigkeit wahr, daß Gott nicht den Engeln die zukünftige Welt Untertan gemacht hat, sondern dem Menschen, und zwar nun dem Menschen Jesus Christus.

Obwohl die Herrschaft dem Menschen gegeben

war, obwohl wir sehen, daß er sie jetzt nicht mehr hat und sie diesem Menschen also verloren gegangen ist, sehen wir Jesus, der als Mensch die ursprüngliche Herrschaft wiedergewann. "Wir sehen Jesus", dem als Mensch alle Dinge Untertan gemacht sind.

Jener Mensch war der erste Adam, dieser Mensch ist der letzte Adam. Der erste Adam war ein wenig niedriger als die Engel. Diesen letzten Adam, Jesus, sehen wir ebenfalls ein wenig "niedriger" als die Engel.

Der erste Mensch blieb nicht in der ihm von Gott gegebenen Stellung, er war ein wenig niedriger als die Engel. Er wurde noch niedriger, der Sünde Untertan und demzufolge dem Leiden unterworfen, sogar dem Leiden des Todes.

Den letzten Adam sehen wir in derselben Stellung und in demselben Zustand: "Wir sehen Jesus, der ein wenig niedriger war als die Engel wegen des Leidens des Todes" (engl. King James). Weiter noch: "Sintemal sie alle von einem kommen, beide, der da heiligt und die da geheiligt werden."

Jesus heiligt. Die da geheiligt werden sind Menschen aus allen Nationen, Geschlechtern, Sprachen und Völkern. Ein geheiligter Mensch aus einer Nation, einer Sprache oder einem Volke ist eine göttliche Bekundung, daß jeder Mensch aus dieser Nation, dieser Sprache oder diesem Volk geheiligt sein könnte. Da Jesus einer von ihnen wurde, um sie zur Herrlichkeit zu bringen, ist erwiesen, daß er ein Mensch schlechthin wurde. So ist er als Mensch wie alle Menschen überhaupt, "alle von einem... Darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen".

Zusammenfassend erkennen wir also: Wie Christus im Himmel um so viel höher war als die Engel, wie Gott höher ist als die Engel, so war er auf der Erde um

so viel niedriger als die Engel, wie der Mensch niedriger ist als sie. Christus im Himmel als Gott - um so viel höher als die Engel - war mit Gott eins. Genauso auf Erden - um so viel niedriger als die Engel wie der Mensch - sind er und der Mensch eins. Genauso gewiß, wie göttlicherseits Jesus und Gott "von einem" sind - von einem Geist, von einer Natur, von einer Substanz -, sind auch menschlicherseits Christus und der Mensch "von einem" - von einem Fleisch, von einer Natur und von einer Substanz.

Christi Gottgleichheit ist in der Substanz wie in der Form. Seine Gleichheit mit dem Menschen ist ebenfalls in der Substanz wie in der Form, sonst wäre das erste Kapitel des Hebräerbriefes als Einleitung zum zweiten Kapitel ohne Sinn. Die Gegenüberstellung des ersten und zweiten Kapitels wäre ohne Bedeutung.

"GLEICHERMASSEN"

Das erste Kapitel des Hebräerbriefes offenbart, daß die Gottgleichheit nicht einfach nur in der Form oder im Sinne einer Wiedergabe besteht, sondern in der eigentlichen Substanz selbst. Das zweite Kapitel offenbart deutlich, daß seine Gleichheit mit dem Menschen nicht nur in der Form oder Wiedergabe besteht, sondern gleichermaßen in der eigentlichen Substanz. Es handelt sich um eine Gleichheit mit dem Menschen in allen Dingen, genau wie sie sind. Darum steht geschrieben: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort ...Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns". Joh. 1,1-14.

Die Gleichheit mit dem Menschen bezieht sich auf den Menschen in seiner gefallenen, sündlichen Natur, nicht in seiner ursprünglichen, sündlosen Natur. Das geht aus dem Wort hervor: "Wir sehen Jesus, der ein wenig niedriger war als die Engel wegen des Leidens des Todes" (King James Version). So wie der Mensch ist, seit er dem Tode ausgesetzt ist, so sehen wir Jesus, wie er an Stelle des Menschen ist.

So gewiß, wie wir Jesus wegen des Leidens des Todes niedriger als die Engel sehen, so gewiß ist es erwiesen, daß Jesus als Mensch die Natur annahm, die die Menschheit seit dem Auftreten des Todes hat, und nicht die Natur, die sie vorher hatte.

Der Tod kam aber nur durch die Sünde. Wäre die Sünde nicht aufgekommen, hätte nie der Tod eintreten können. Wenn wir nun Jesus wegen des Leidens des Todes niedriger als die Engel sehen, so sehen wir ihn in der Natur des Menschen, wie sie ist, seitdem er sündigte, und nicht wie sie war, bevor er sündigte. Dadurch konnte er "für alle den Tod schmecken". Indem er

Mensch wurde, um den Menschen zu erreichen, mußte er dahin kommen, wo der Mensch war. Der Mensch ist dem Tode unterworfen. Darum mußte Jesus so Mensch werden, wie der Mensch ist, seitdem er dem Tode unterliegt.

"Denn es geziemte dem, um deswillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführt, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte." Hebt. 2,10. Indem Jesus Mensch wurde, ziemte es ihm, solch ein Mensch zu werden, wie der Mensch ist. Der Mensch unterliegt "Leiden". Es ziemte Jesus, dahin zum Menschen zu kommen, wo er in seinem Leiden ist.

Vor dem Sündenfall unterlag der Mensch in keiner Weise irgendwelchen Leiden. Wäre Jesus in der Natur des Menschen gekommen, wie sie vor dem Sündenfall bestand, so würde das bedeuten, daß er auf eine Weise und in einer Natur gekommen wäre, die es ihm unmöglich gemacht hätte, die Leiden der Menschen kennenzulernen. Er würde dann außerstande sein, den Menschen zu erreichen, um ihn zu erretten. Da es ihm aber ziemte, durch Leiden vollkommen gemacht zu werden, um den Menschen zur Herrlichkeit zu führen, ist es sicher, daß Jesus bei seiner Fleischwerdung der menschlichen Natur teilhaftig wurde, wie sie seit dem Eintritt des Leidens besteht, des Leidens des Todes, welcher der Sünde Sold ist.

So steht geschrieben: "Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er dessen gleichermaßen teilhaftig geworden". Vers 14. In seiner menschlichen Natur nahm er dasselbe Fleisch und Blut an, welches der Mensch hat. In diesem Text sind alle Worte, die dieses deutlich und bestimmt machen können, in einem Satz zusammengefaßt.

Die Kinder der Menschen haben Fleisch und Blut; und dessen wurde er teilhaftig.

Das ist nicht alles. Er wurde teilhaftig desselben Fleisches und Blutes, dessen die Kinder teilhaftig sind.

Das ist noch nicht alles. So wie die Kinder teilhaftig sind des Fleisches und des Blutes, ist er desselben teilhaftig geworden.*

Und selbst das ist noch nicht alles. Er ist dessen gleichermaßen teilhaftig geworden.

Zum Verständnis aller wünscht der Geist der Inspiration diese Wahrheit so sehr zu verdeutlichen und zu betonen, daß er nicht damit zufrieden ist, weniger Worte zu gebrauchen als alle Worte, die er gebrauchen kann. Aus diesem Grunde wird uns erklärt, daß genauso und ganz bestimmt genauso, wie "die Kinder Fleisch und Blut haben,... er dessen gleichermaßen teilhaftig geworden" ist.

Das tat er, um die zu erlösen, "so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten". Er wurde desselben Fleisches und Blutes teilhaftig, wie wir es in der Knechtschaft der Sünde und der Furcht des Todes haben, damit er uns von der Knechtschaft der Sünde und der Furcht des Todes befreien konnte.

Das ist die Bedeutung der Worte, daß "sie alle von einem kommen, beide, der da heiligt und die da geheiligt werden. Darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen".

Diese große Wahrheit der Blutsverwandtschaft und Blutsbrüderschaft zwischen Christus und dem Menschen wird uns im Evangelium des ersten Buches Mose gelehrt. Als Gott mit Abraham seinen ewigen Bund schloß, wurden die Opfer in zwei Stücke geteilt, und er ging mit Abraham zwischen den Stücken hindurch.

*Anmerkung: nicht so wie die Eltern im Paradies

1.Mose 15,8-18; Jer. 34,18.19; Hebr. 7,5.9. Durch diese Handlung trat der Herr in das feierlichste Bündnis ein, das man im Orient kennt und das in der ganzen Welt Blutsbrüderschaft genannt wird. So wurde der Herr Abrahams Blutsbruder, ein Verwandtschaftsverhältnis, das höher steht als irgend eine andere Verbindung, die es im Leben gibt.

Dieselbe große Wahrheit der Blutsverwandtschaft Christi zum Menschen wird auch im Evangelium des 3. Buches Mose gelehrt. Im Evangelium dieses Buches befindet sich das Lösegesetz, das den Loskauf von Menschen und ihrer Habe befiehlt. Wenn ein Israelit seine Erbschaft verloren hatte oder er selbst in Knechtschaft geraten war, war eine Erlösung vorgesehen. Wenn jemand selbst in der Lage war, sich oder sein Erbe loszukaufen, so konnte er es tun. Wo dies aber nicht der Fall war, fiel das Löserecht seinem nächststehenden Blutsverwandten zu. Das heißt, es fiel nicht nur dem nächsten Verwandten unter seinen Brüdern zu, sondern dem, der als nächststehender dazu in der Lage war. 3.Mose 25,24-28; 47-49; Ruth 2,20; 3,9.12. 13; 4,1-14. Schon viele Zeitalter zuvor finden wir im ersten und zweiten Buch Mose dieselbe Lehre, die im zweiten Kapitel des Hebräerbriefes niedergelegt ist, die Wahrheit, daß der Mensch sein Erbe verloren hat und er auch in Knechtschaft geraten ist. Da er weder in der Lage ist, sich selbst noch seine Erbschaft loszukaufen, fällt das Löserecht dem nächsten dazu befähigten Blutsverwandten zu. Im ganzen Universum gibt es nur einen, der zur Erlösung fähig ist - Jesus Christus.

Als Erlöser muß er jedoch nicht nur fähig, sondern auch ein Blutsverwandter sein. Fernerhin muß er nicht nur ein naher Verwandter sein, sondern der nächste Verwandte, nämlich der nächste Blutsverwandte. Des-

wegen steht geschrieben: "Nachdem nun die Kinder" - die Kinder des Menschen (Adam), der unser Erbe verlor - "Fleisch und Blut haben, ist er dessen gleichermaßen teilhaftig geworden". Fleisch und Blut nahm er in derselben Substanz an wie wir und wurde dadurch unser nächster Verwandter. Die Schrift sagt darum weiter, daß er und wir "alle von einem kommen,... darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen".

Und selbst hier meint die Inspiration, dieser allerwichtigsten Wahrheit noch nicht Genüge getan zu haben, und fährt fort: "Denn er nimmt sich ja nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an. Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden", deren Blutsbruder er durch die Bestätigung des ewigen Bundes geworden war.

Dies tat er, "denn worin er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden", und damit er "könnte Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten", weil er ja "versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde". Nachdem er in seiner menschlichen Natur in allen Dingen gleich wie wir wurde, konnte er in allen Dingen gleich wie wir versucht werden und wurde es auch. Der einzige Weg, "allenthalben" versucht zu werden so wie wir, war, "in allen Dingen" uns gleich zu werden.

Nach seiner menschlichen Natur ist er einer von uns. "Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen". Matth. 8,17. Er kann "Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten". Dadurch, daß er in allen Dingen uns gleich wurde, fühlt er die Versuchung gleich wie wir sie fühlen. Er kennt das alles und ist so imstande, diejenigen völlig zu erretten, die ihn aufnehmen. In seinem Fleische war er so schwach wie wir und

konnte "nichts" von sich selber tun. Joh. 5,30. Als er unsere Krankheiten und unsere Schmerzen auf sich lud, versucht wurde so wie wir und fühlen mußte, wie wir fühlen, erkämpfte er den Sieg völlig durch die Macht Gottes, die ihm durch den Glauben zuteil wurde und die er in unserem Fleisch zu uns brachte.

Deshalb ist sein Name "Immanuel" - Gott mit uns. Nicht nur Gott mit ihm, sondern auch Gott mit uns.

Schon von Ewigkeit her war Gott mit ihm und hätte auch mit ihm bleiben können, selbst wenn er sich nicht für uns gegeben hätte. Als der Mensch durch die Sünde von Gott getrennt wurde, waren wir ohne Gott. Gott wollte wieder mit uns sein; da wurde Jesus einer von "uns", und dadurch, daß Gott mit ihm war, konnte er auch wieder "...mit uns" sein. Gesegnet sei sein Name!

Hierin liegt der Glaube Jesu und die damit verbundene Macht. Das ist unser Erlöser: eins mit Gott und eins mit dem Menschen. So kann er jede Seele völlig erretten, die durch ihn zu Gott kommen will.

"UNTER DAS GESETZ GETAN"

Jesus Christus... welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war,... entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch". Phil. 2,5-7. Er ward gleich wie andere Menschen, so wie und genau wo sie sind.

"Das Wort ward Fleisch". Er wurde desselben Fleisches und Blutes teilhaftig, dessen die Menschenkinder teilhaftig sind, nachdem der Mensch in Sünde fiel. Wie geschrieben steht: "Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan". Gal. 4,4.

Unter dem Gesetz zu sein, bedeutet, schuldig und verdammt zu sein und unter dem Fluche zu stehen. Denn es steht geschrieben: "Wir wissen aber, daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf daß... alle Welt Gott schuldig sei." "Denn... sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten". Röm. 3,19. 23; 6,14.

Die Schuld ist es, die den Fluch mit sich bringt. Der Prophet Sacharja sah einen "fliegenden Brief (d.h. eine Schriftrolle), "zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit". Der Herr sagte zu ihm: "Das ist der Fluch, welcher ausgeht über die ganze Erde". Was ist die Ursache dieses Fluches, der auf der ganzen Erde liegt? Wir lesen: "Denn alle Diebe werden nach dem Briefe auf dieser Seite vernichtet werden; und alle Meineidigen werden nach dem Briefe aufjener Seite vernichtet werden." Sach. 5,1-4. (King James Version. Vergl. andere Übersetzungen.)

Der Brief ist das Gesetz Gottes. Von jeder der beiden Gesetzestafeln wird ein Gebot angeführt, wor-

aus wir ersehen, daß beide Tafeln in den Brief einbezogen sind. Alle Diebe - alle, die das Gesetz in dem Bereich der zweiten Tafel übertreten - werden auf dieser Seite des Gesetzes vernichtet. Alle Meineidigen - alle, die das Gesetz in dem Bereich der ersten Tafel übertreten - werden auf jener Seite des Gesetzes vernichtet.

Die himmlischen Berichterstatter brauchen nicht jede einzelne Sünde eines jeden Menschen aufzuschreiben, sondern nur auf der Schriftrolle, die zu jedem Menschen gehört, das entsprechende Gebot anzukreuzen, das durch jede Übertretung verletzt wird. Solch eine Rolle begleitet jeden Menschen, wohin er auch geht, und bleibt sogar in seinem Hause: "Ich will ihn ausgehen lassen, spricht der Herr Zebaoth, daß er kommen soll über das Haus des Diebes und über das Haus derer, die bei meinem Namen falsch schwören; und er soll in ihrem Hause bleiben und soll's verzehren samt seinem Holz und seinen Steinen."

Es sei denn, es bietet sich ein Heilmittel an, sonst bleibt der Brief des Gesetzes solange, bis der Fluch den Menschen und sein Haus samt Holz und Steinen verzehrt, das bedeutet also, solange, bis der Fluch die Erde an jenem großen Tag verzehrt, wenn die Elemente vor Hitze zerschmelzen. Deswegen heißt es: "Die Kraft aber der Sünde" und des Fluches "ist das Gesetz." 1.Kor. 15,56; Jes. 24,5.6; 2.Petr. 3,10-12.

Doch Dank sei dem Herrn: "Gott sandte seinen Sohn,... unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste". Gal. 4,4.5. Durch sein Kommen brachte er jeder Seele, die unter dem Gesetz ist, Erlösung. Um dem Menschen unter dem Gesetz aber völlige Erlösung bringen zu können, mußte er selber zum Menschen kommen, und zwar so, wie

der Mensch ist, und dorthin, wo der Mensch ist, nämlich unter dem Gesetz.

Das tat er auch. Er wurde unter das Gesetz getan. Er wurde "schuldig" gemacht. Er wurde verdammt. Er wurde genauso schuldig gemacht wie irgendeiner, der schuldig unter dem Gesetze ist. Er kam genauso sehr unter die Verdammnis wie ein Mensch, der durch die Verletzung des Gesetzes unter Verdammnis steht. Er kam genauso unter den Fluch wie irgendein Mensch in der Welt. 5.Mose 21,23: "Ein Gehängter (einer, der 'an ein Holz' gehängt ist, Vers 22) ist verflucht bei Gott".

In dem hebräischen Urtext tritt die Bedeutung dieses Textes noch stärker zutage. "Wer am Baume hängt ist der Fluch Gottes." Und dies ist tatsächlich der Fall bei Christus, denn: "er ward ein Fluch für uns". Als er unter das Gesetz getan wurde, nahm er alles auf sich, was es bedeutet, unter dem Gesetz zu sein. Er wurde schuldig gemacht. Er wurde verdammt. Er wurde ein Fluch.

Bedenke jedoch immer, daß er unter all das "getan" wurde. Aus ihm selbst kam das alles nicht, sondern er ward unter das Gesetz "getan", und zwar für uns, die wir unter dem Gesetz sind, die wir der Übertretung des Gesetzes wegen unter Verdammnis sind, die wir unter dem Fluche stehen wegen Meineid, Lüge, Totschlag, Diebstahl und all der anderen Verstöße gegen den Brief des Gesetzes, der uns auf unseren Wegen begleitet und der mit uns in unserem Hause bleibt.

Er wurde unter das Gesetz getan, um die zu erlösen, die unter dem Gesetze sind. Er wurde ein Fluch, um die zu erlösen, die verflucht sind, weil sie unter dem Gesetz stehen.

Ganz abgesehen davon, für wen dies getan wurde und was damit erreicht werden sollte, darf man nicht die Tatsache vergessen, daß er, um es überhaupt tun zu können, unter das Gesetz gestellt werden mußte, unter dem sich die, für die er es tat, schon befanden.

Jeder Mensch in der Welt, der Schuld kennt, kann wissen, was Jesus für ihn fühlte. Und dadurch kann er wissen, wie nahe ihm Jesus steht. Wer weiß, was Verdammnis ist, kann genau wissen, was Jesus für ihn fühlte, und so weiß er, daß Jesus durchaus in der Lage ist, Mitleid zu haben und ihn zu erlösen. Wer den Fluch der Sünde, die Plage seines eigenen Herzens kennt, weiß, was Jesus für ihn erfahren hat und wie völlig er sich mit ihm in jeder Erfahrung identifizierte.

Jesus nahm die Schuld, die Verdammnis, die Last des Fluches auf sich und lebte ein ganzes Erdenleben lang in dieser Welt der Schuld, der Verdammnis und des Fluches ein vollkommenes Leben der Gerechtigkeit Gottes, ohne in irgendeiner Weise zu sündigen. Wenn ein Mensch Schuld, Verdammnis und den Fluch der Sünde kennt und weiß, daß Jesus dies alles wirklich für ihn erfuhr und es so fühlte, wie der Mensch es fühlt, so kann er auch im Glauben an Jesus die segensreiche Erfahrung des vollkommenen Lebens der göttlichen Gerechtigkeit machen und von Schuld, Verdammnis und Fluch erlöst werden, so daß in seinem Leben offenbar wird, daß Jesus ihn vor dem Sündigen völlig bewahrt.

Christus wurde unter das Gesetz getan, um die zu erlösen, die unter dem Gesetz sind. Dieses Werk des Segens wird für jeden vollbracht, der die Erlösung annimmt.

"Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns". Es war nicht

umsonst, daß Christus ein Fluch für uns wurde. Alles, was damit beabsichtigt war, ist für alle erreicht worden, die es annehmen möchten. Denn es geschah alles, "auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben". Gal. 3,14.

Was auch immer damit beabsichtigt war und was auch immer dadurch erreicht wurde, man darf nie die Tatsache aus den Augen verlieren, daß Christus durch seine Demütigung und die Entäußerung seiner selbst, dadurch daß er "gleich wie ein anderer Mensch" und Fleisch ward, unter das Gesetz getan wurde - schuldig, verdammt, verflucht -, und zwar so wirklich und so völlig wie jede andere erlösungsbedürftige Seele.

Indem er das alles durchmachte, wurde er der Urheber ewiger Erlösung und ist in der Lage, selbst aus tiefster Verlorenheit alle die zu retten, die durch ihn zu Gott kommen wollen.

"GEBOREN VON EINEM WEIBE"

Auf welche Weise wurde Christus Fleisch? Wodurch wurde er teilhaftig der menschlichen Natur? Auf ganz genau dieselbe Weise, wie alle Menschenkinder des Fleisches teilhaftig werden. Wir lesen: "Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er dessen gleichermaßen teilhaftig geworden". "Gleichermaßen" ist auf gleiche Weise. Er wurde teilhaftig desselben Fleisches und Blutes wie die Menschen, und zwar auf dieselbe Weise wie auch sie. Beim Menschen geschieht es durch Geburt. Bei ihm "gleichermaßen", wie geschrieben steht: "Uns ist ein Kind geboren".

Weiter steht diesbezüglich geschrieben: "Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe". Gal. 4,4. Nachdem er nun von einem Weibe in diese Welt geboren werden sollte, liegt es in der Natur der Sache, daß es nur auf die einzige Art geschehen konnte, die es in dieser Welt gibt.

Warum aber überhaupt durch ein Weib? Warum nicht durch einen Mann? Aus dem einfachen Grunde, weil er dann der Menschheit, so wie sie seit dem Sündenfall besteht, nicht nahe genug gewesen wäre. Er kam vom Weibe, damit er dort sein konnte, wo die Sünde in der menschlichen Natur begann.

Er mußte vom Weibe geboren werden, weil das Weib, nicht der Mann, die erste in der Übertretung war: "Adam ward nicht verführt; das Weib aber ward verführt und hat die Übertretung eingeführt." I.Tim. 2,14.

Hätte Christus seine Herkunft als Mensch lediglich über den Mann erhalten, so hätte er nicht das ganze Gebiet der Sünde erreichen können. Das Weib hatte

gesündigt, und die Sünde war in der Welt, schon ehe der Mann sündigte.

Um der Welt der Sünde an ihrer eigentlichen Quelle des Auftretens auf dieser Erde zu begegnen, kam Christus vom Weibe. Wäre er anders gekommen, so hätte er die völlige Erlösung des Menschen von der Sünde nicht erwirken können.

Der Same des Weibes war es, der der Schlange den Kopf zertreten sollte. Nur als Same des Weibes und als vom Weibe geboren konnte Christus der Schlange auf ihrem eigenen Boden, direkt bei dem Eingang der Sünde in die Welt begegnen.

Die Übertretung fand ihren Eingang in diese Welt durch das Weib. Durch das Weib kam die Sünde zuerst auf. Zur Errettung der Menschen mußte der Erlöser darum weiter gehen als nur bis zum Mann, wenn er der Sünde begegnen wollte, die in die Welt gekommen war, ehe der Mann sündigte.

Deshalb war der, der die Menschen erlösen sollte, "vom Weibe geboren". So konnte er die Sünde zurückverfolgen bis zu dem Urquell ihres Auftretens in der Welt durch das Weib. Zur Ausmerzung der Sünde, von ihrem ursprünglichen Anfang in dieser Welt bis zur Vertilgung ihres letzten Überrestes, mußte Christus, das liegt in der Natur der Sache, der menschlichen Natur so teilhaftig werden, wie sie seit Eintritt der Sünde besteht. Es wäre andernfalls nicht notwendig gewesen, daß er vom Weibe geboren wurde. Wenn er nicht in engste Berührung mit der in der Welt vorhandenen Sünde, so wie sie in der menschlichen Natur besteht, hätte zu kommen brauchen, wenn er auch nur um einen einzigen Grad von der in der menschlichen Natur bestehenden Sünde hätte abrücken dürfen, so hätte er nicht vom Weibe geboren werden müssen.

Doch er kam von Weibe, nicht vom Manne. Er kam von dort, wo die Sünde ihren Anfang in der Welt nahm, und nicht vom Manne, der erst in Sünde geriet, nachdem die Sünde in die Welt gekommen war. Damit ist jede berechtigte Frage demonstrativ verneint, ob nicht zwischen Christus und der sich in dieser Welt befindlichen Sünde, zwischen ihm und der menschlichen Natur, wie sie in dieser Welt unter der Sünde besteht, doch eine Trennung oder wenigstens ein kleiner Unterschied besteht. Er ward Fleisch. Er wurde zur Sünde gemacht. Er wurde Fleisch, wie Fleisch wirklich ist und so, wie das Fleisch in dieser Welt ist. Er wurde zur Sünde gemacht, so wie die Sünde ist.

Um die verlorene Menschheit erlösen zu können, mußte er so sein. Wäre er nur um einen einzigen Grad oder auch nur um den Schatten eines Grades oder in irgendeiner Weise von der Natur derer, die er zu erlösen kam, entfernt gewesen, so hätte er seine Aufgabe verfehlt.

Weil die, die er erlösen wollte, unter dem Gesetz sind, mußte er unter das Gesetz getan werden; er mußte "verflucht werden" oder "unter dem Fluch stehen", weil die, die er erlösen wollte, unter dem Fluche sind; er mußte zur Sünde werden, weil sie Sünder sind, "unter die Sünde verkauft". Ganz genauso mußte er Fleisch werden, dasselbe Fleisch und Blut, weil sie Fleisch und Blut sind, die er erlösen will, und mußte vom Weibe geboren werden, weil die Sünde zuerst durch das Weib in die Welt kam. Ohne irgendeine Ausnahme erfüllte sich die Wahrheit des Wortes: "Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden." Hebr. 2,17.

Hätte er nicht dasselbe Fleisch gehabt wie die, die er erlösen wollte, wäre es nutzlos gewesen, über-

haupt Fleisch zu werden. Mehr noch: Das einzige Fleisch, das es in der Welt gibt, ist das arme, sündliche, verlorene, menschliche Fleisch, welches die ganze Menschheit besitzt; wenn das nicht das von ihm angenommene Fleisch gewesen wäre, dann wäre er in Wirklichkeit gar nicht zu der Welt gekommen, die erlöst werden mußte. Wenn sein Fleisch anders gewesen wäre als das Fleisch, das tatsächlich in der Welt ist, dann mochte er zwar zur Welt gekommen sein, hätte aber praktisch keinen Menschen erreichen noch ihm helfen können, denn er wäre so weit von ihnen entfernt gewesen, als wäre er nie gekommen. Dann wäre er nämlich genauso weit vom Menschen entfernt und genauso sehr von einer anderen Welt gewesen, als ob er nie zu ihnen gekommen wäre.

Es muß durchaus verstanden werden, daß Christus durch seine Geburt der Natur Mariens, "des Weibes", das ihn zur Welt brachte, teilhaftig wurde. Doch die fleischliche Gesinnung des Menschen will es nicht zulassen, daß Gott es auf sich nehmen mußte, aus der Vollkommenheit seiner Heiligkeit dort hinzukommen, wo der Mensch in seiner Sündhaftigkeit ist. Das ist der Grund, weshalb Anstrengungen gemacht wurden, den Konsequenzen dieser glorreichen Wahrheit, dem Prinzip der Selbstentäußerung, zu entrinnen, der Grund, weshalb eine Theorie ersonnen wurde, nach der die Natur der Jungfrau Maria anders war als die Natur der übrigen Menschen und ihr Fleisch nicht ganz genau dasselbe war wie das anderer Menschen. Diese Auslegung möchte nahelegen, Maria sei speziell zu dem Zweck, Christus auf gebührende Weise gebären zu können, auf irgendeine besondere Weise anders veranlagt worden als andere Menschen.

Das ist die Theorie, die in dem bekannten katholi-

sehen Dogma der Unbefleckten Empfängnis gipfelt. Viele Protestanten, wenn nicht sogar die große Mehrheit, wie auch andere Nichtkatholiken, meinen, das Dogma der Unbefleckten Empfängnis beziehe sich darauf, daß Maria Christus durch den Heiligen Geist empfing. Das ist absolut nicht damit gemeint. Es bezieht sich überhaupt nicht auf die Empfängnis Christi, sondern darauf, daß Maria, in dem Augenblick, in dem sie von ihrer Mutter empfangen wurde, vor der Erbsünde bewahrt blieb.

Die offizielle und "unfehlbare" Lehre der Unbefleckten Empfängnis wird von Papst Pius IX. feierlich als Glaubensgrundsatz erläutert. Am 8. Dezember 1854 spricht er ex cathedra wie folgt:

"Bei der Autorität unseres Herrn Jesus Christus und der gesegneten Apostel Petrus und Paulus und bei unserer eigenen Autorität erklären, verkündigen und bestimmen wir, daß die Lehre, welche behauptet, die Allerseligste Jungfrau sei im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch einen besonderen Gnadenvorzug des allmächtigen Gottes im Hinblick auf die Verdienste Jesu Christi, des Erlösers des Menschengeschlechtes, von jedem Makel der Erbschuld bewahrt und frei geblieben, von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und unerschütterlich zu glauben sei. Wenn also jemand, was Gott verhüten wolle, anders, als von uns entschieden ist, im Herzen zu denken wagt, der soll wissen und wohl bedenken, daß er sich selbst das Urteil gesprochen hat, daß er im Glauben Schiffbruch gelitten hat und von der Einheit der Kirche abgefallen ist. Alle diese verfallen außerdem durch ihre Tat schon den vom kirchlichen Rechte bestimmten Strafen, wenn sie das, was sie im Herzen sinnen, mündlich oder schriftlich oder auf was für immer eine Weise nach außen hin zur Kenntnis zu geben wagen."

Weiter wird das Dogma von katholischen Schreibern erläutert:

"Die alte Schrift 'De Nativitate Christi' unter den Werken Cyprians sagt: 'Weil Maria ganz verschieden vom Rest der Menschheit ist, wurde ihr die menschliche Natur, aber nicht die Sünde übermittelt.'

Theodore, der Patriarch Jerusalems, sagte auf dem zweiten Konzil von Nice, daß Maria 'wahrhaftig die Mutter Gottes ist und daß sie vor und nach der Geburt des Kindes Jungfrau war; und sie wurde in einem Zustand erschaffen, erhabener und herrlicher als alle Naturen, geistig sowohl wie leiblich.' " "Catholic Belief" 216, 217.

Damit wird die Natur Mariens völlig von der wirklichen Gleichheit und Verwandtschaft zur Menschheit oder zur menschlichen Natur entfernt. Nachdem wir das deutlich erkennen, wollen wir den nächsten Schritt dieser unbiblischen Lehre verfolgen. Kardinal Gibbons:

"Wir bekräftigen, daß die Zweite Person der gesegneten Dreieinigkeit, das Wort Gottes, das in seiner göttlichen Natur vor aller Ewigkeit vom Vater gezeugt und mit ihm wesensgleich war, abermals gezeugt wurde als die Zeit erfüllet war, indem er von der Jungfrau geboren wurde. So nahm er von ihrem mütterlichen Schoß eine menschliche Natur von derselben Substanz wie ihre.

Insoweit wie das erhabene Geheimnis der Fleischwerdung nach der natürlichen Ordnung erwogen werden kann, ist die gesegnete Jungfrau, dadurch, daß sie unter der Beschattung des Heiligen Geistes der Zweiten Person der anbetungswürdigen Dreieinigkeit, so wie Mütter es tun, eine wahrhaftige menschliche Natur übermittelte von derselben Substanz wie ihre, wirklich und wahrhaftig die Mutter Gottes." "Faith of our Fathers" 198, 199.

Zwei Dinge heben sich hier ab. Zuerst wird die Natur Mariens nicht nur als "ganz verschieden vom Rest der Menschheit" bezeichnet, sondern auch als "erhabener und herrlicher als alle Naturen", wodurch sie völlig von der normalen menschlichen Natur getrennt wird.

Dann heißt es über Jesus, daß er von ihr eine menschliche Natur annahm von derselben Substanz wie ihre.

So gewiß wie zwei und zwei vier sind, lehrt dieses Konzept, daß die menschliche Natur unseres Herrn "ganz verschieden" war vom Rest der Menschheit, in der Tat, daß es in Wirklichkeit überhaupt keine menschliche Natur war.

So sieht das katholische Dogma von der menschlichen Natur Christi aus. Es ist ganz einfach die Lehre, daß Christi Natur in Wirklichkeit nicht eine menschliche Natur war, sondern eine göttliche, "erhabener und herrlicher als alle Naturen". Nach dieser Lehre ist seine menschliche Natur so weit vom Menschen entfernt, daß sie völlig anders ist als die der Menschheit. Das bedeutet, daß Christus eine Natur hatte, in der er nicht mit der Menschheit mitfühlen konnte.

Doch das alles ist nicht der Glaube Jesu. Der Glaube Jesu ist, daß, so wie "die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er dessen gleichermaßen teilhaftig geworden".

Der Glaube.Jesu ist, daß Gott seinen Sohn "in der Gestalt des sündlichen Fleisches" sandte.

Nach dem Glauben Jesu "mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden". "Fürwahr, er trug unsere Krankheit", damit er "könnte mitleiden mit unseren Schwachheiten", und wurde versucht "allenthalben gleichwie wir". Wenn er nicht so war wie wir,

konnte er unmöglich "gleichwie wir" versucht werden. Doch er wurde "allenthalben versucht gleichwie wir". Darum war er auch "allenthalben" "gleichwie wir".

Die in diesem Kapitel angeführten Zitate legen uns den Glauben Roms bezüglich der Natur Christi und Mariens vor. Im zweiten Kapitel des Hebräerbriefes und in verwandten Schriftstellen, wie sie in der vorliegenden Broschüre angeführt worden sind, wird der Glaube Jesu bezüglich der menschlichen Natur Christi dargestellt.

Der Glaube Roms bezüglich der Natur Christi und Mariens entspringt der allgemeinen Vorstellung des unerneuerten Menschen, daß Gott zu rein und zu heilig sei, mit uns und in unserer sündlichen menschlichen Natur zu wohnen. Wir seien, sündlich wie wir sind, zu weit von ihm, von seiner Reinheit und Heiligkeit entfernt; deswegen könne er, so wie wir sind, nicht zu uns kommen.

Der wahre Glaube - der Glaube Jesu - ist, daß er zu uns gekommen ist, gerade wo wir sind, weit entfernt von Gott in unserer Sündlichkeit, in unserer menschlichen Natur, die er angenommen hat. Er, der unendlich Reine und Heilige, der er ist, ist willig in Christo durch den Heiligen Geist mit uns und in uns, die wir sündlich, entartet und verloren sind, zu wohnen, um uns zu retten, zu reinigen und heilig zu machen.

Der Glaube Roms ist, daß wir rein und heilig sein müssen, damit Gott überhaupt mit uns wohnen kann.

Der Glaube Jesu ist, daß Gott mit uns und in uns wohnen muß, damit wir überhaupt rein und heilig werden.

DAS VERERBUNGSGESETZ

"Das Wort ward Fleisch".

"Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe". Gal. 4,4.

"Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn." Jes. 53,6.

Dadurch, daß Christus vom Weibe geboren wurde, konnte er, wie schon erwähnt, die Sünde bis zu ihrem Ursprung auf der Erde zurückverfolgen. Er mußte vom Weibe kommen, um das tun zu können. Auch wurden ihm alle unsere Sünden regelrecht auferlegt. Die Sünden der ganzen Welt, von ihren ersten Anfängen an bis hin zum Ende, nahm er auf sich, und zwar beides, die Sünde, wie sie in sich selbst besteht, und die Sünde, wie sie begangen wird, Sünde als Neigung und Sünde als Tat, die anererbte, von uns noch gar nicht begangene Sünde und die Sünde, wie sie als begangene Handlung besteht.

Nur auf diese Weise konnte unsere Sünde auf ihn geworfen werden. Nur indem er sich dem Vererbungsgesetz unterwarf, konnte er die Sünde, wie sie wirklich in ihrem vollen Maße besteht, erreichen. Er hätte sonst wohl die tatsächlich begangene Sünde und die damit verbundene Schuld und Verdammnis auf sich nehmen können, nicht aber jene mannigfaltigen, jedem Menschen anhaftenden und auf Generationen zurückgehenden vererbten Veranlagungen zur Sünde, die noch nicht in der Tat zum Ausdruck kamen, sich jedoch bei irgendeiner passenden Gelegenheit durch ein offenes Vergehen offenbaren. Die große Sünde Davids ist ein Beispiel dafür. PS. 51,5; 2.Sam. 11,2.

Die Erlösung wäre unzureichend, wenn sie sich nur auf tatsächlich begangene Sünden bezöge - wir müssen

vor dem Begehen weiterer Sünden bewahrt werden. Damit das geschehen konnte, mußte der anererbten Veranlagung zur Sünde entgegengetreten und sie unterworfen werden. Eine Kraft muß uns in Besitz nehmen, die uns vor dem Sündigen bewahrt, eine Kraft, die diese anererbte Veranlagung und Neigung besiegt.

Alle von uns tatsächlich begangenen Sünden wurden auf ihn gelegt. Sie wurden ihm zugerechnet, so daß seine Gerechtigkeit auf uns gelegt und uns zugerechnet werden kann. Dadurch, daß er Fleisch wurde, vom Weibe geboren und teilhaftig desselben Fleisches und Blutes wie wir, wurde die Veranlagung zur Sünde ebenfalls auf ihn gelegt, damit sich seine Gerechtigkeit in unserem täglichen Leben auch wirklich offenbaren kann.

So trat er der Sünde in dem von ihm angenommenen Fleisch entgegen und triumphierte über sie, wie geschrieben steht: "...das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen und verdammte die Sünde im Fleisch". Weiter heißt es: "Er ist unser Friede,... indem er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft".

Die von uns tatsächlich begangenen Sünden wurden ihm beigemessen, damit uns seine Gerechtigkeit beigemessen würde. Genauso befähigt uns sein Sieg über das Fleisch und die darin liegende Veranlagung zur Sünde zum Sieg über dieselbe Veranlagung in unserem Fleisch. Indem er den sündlichen Neigungen des Fleisches entgegentrat und in diesem Fleische Gerechtigkeit offenbarte, befähigt er uns, in ihm und durch ihn in unserem Fleische dasselbe zu tun.

Für die von uns tatsächlich begangenen und in der Vergangenheit liegenden Sünden wird uns seine Gerechtigkeit ebenso zugerechnet, wie ihm unsere Sünden zugerechnet wurden. Um uns aber vor dem Sündigen

zu bewahren, wird uns in unserem Fleisch seine Gerechtigkeit ebenso verliehen, wie unser Fleisch samt seinem Hang zur Sünde ihm verliehen wurde. So ist er ein vollkommener Erlöser. Er erlöst sowohl von allen Sünden, die wir bereits begangen haben, als auch von allen Sünden, die wir, getrennt von ihm, begehen könnten.

Hätte er nicht dasselbe Fleisch und Blut wie die Kinder der Menschen angenommen samt den Veranlagungen zur Sünde, dann gäbe es keinerlei Erklärung oder Begründung für seine in der Bibel wiedergegebene Ahnentafel. Er war ein Nachkomme Davids. Er war ein Nachkomme Abrahams. Er war ein Nachkomme Adams. Und dadurch, daß er vom Weibe geboren wurde, erreichte er die Sünde noch vor Adam, bei ihrem ursprünglichen Auftreten in dieser Welt.

Unter den Ahnen Christi befinden sich: Jojakim, der wegen seiner Bosheit "wie ein Esel begraben werden" sollte, nachdem sein Leichnam "zerschleift und hinausgeworfen" worden war "vor die Tore Jerusalems", Jer. 22,19, Mannasse, der die Kinder Israel verführte, "daß sie ärger taten denn die Heiden", Ahas, der Juda entblößte und in seiner Übertretung den Herrn reizte, und Rehabeam, der dem Salomo geboren wurde, nachdem dieser sich von Gott abgewandt hatte, Salomo selbst, der Sohn Davids durch Bath-Seba. Unter den Ahnen Christi befinden sich weiter Ruth, die Moabitin, und die Hure Rahab, Abraham, Isaak, Jesse, Asa, Josaphat, Hiskia und Josia: die Schlechtesten zusammen mit den Besten. Und die guten Taten wie die üblen Taten, auch die üblen Taten der Besten von ihnen, sind aufgezeichnet. Dabei ist in dieser gesamten Ahnentafel kaum einer, aus dessen Leben nicht irgendeine Verfehlung festgehalten wurde.

Und da, am Ende einer solchen Ahnentafel ward das Wort "Fleisch" und wohnte unter uns. Es war der letzte Zweig eines derartigen Stammbaumes, als Christus "von einem Weibe geboren" wurde. Aus einer Abstammungslinie mit solchen Vorfahren ließ Gott seinen Sohn hervorgehen "in der Gestalt des sündlichen Fleisches". Solche Abstammung und solche Herkunft bedeutete für Christus genau das gleiche wie für jeden anderen Menschen, der unter dem großen Gesetz steht, das die Übertretungen der Väter heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied. Bei der großen Versuchung in der Wüste, wie auch während seines ganzen Lebens im Fleisch, spielte die Herkunft Christi in ihrer ganzen Tragweite eine große Rolle.

So trug Christus die Sünden der Welt dadurch, daß sie ihm zugerechnet wurden, und durch das Vererbungsgesetz. Mit diesen ungeheuren Nachteilen belastet, bestand er siegreich denselben Kampf, den die ersten Eltern ohne die geringste Belastung verloren hatten.

Durch seinen Tod bezahlte er die Schuld aller tatsächlich begangenen Sünden und kann mit Recht seine Gerechtigkeit allen verleihen, die sie annehmen möchten. Indem er die Sünde im Fleische verdammte und die Feindschaft in seinem Fleisch wegnahm, erlöst er von der Macht des Vererbungsgesetzes und kann mit Recht einem jeden, der ihn aufnehmen möchte, seine göttliche Natur verleihen und damit die Macht, die ihn über dieses Gesetz erhebt und ihn in dieser Stellung bewahrt.

Es steht geschrieben: "Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kind-

schaft empfingen." Gal. 4,4.5. "Das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen und verdammte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist". Röm. 8,3.4. "Denn er ist unser Friede... indem er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft... auf daß er aus zweien (Gott und Mensch) einen neuen Menschen in ihm selber schüfe und Frieden machte." Eph. 2,14.15.

"Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden. Denn worin er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden." Ob die Versuchung nun von innen oder von außen kommt, Christus ist ein vollkommener Schild gegen die Sünde.

In der Tatsache, daß Gott seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches auf die Erde sandte, daß er unsere Natur in ihrer Sündhaftigkeit und Entartung annahm und daß Gott trotz dieser Natur fortwährend bei ihm und in ihm wohnte, erbrachte er den für alle Zeiten feststehenden Beweis, daß es keinen Menschen in der Welt gibt, der derart mit Sünden beladen und verloren ist, daß Gott nicht gerne in ihm wohnen möchte, ihn herausretten und auf den Weg der göttlichen Gerechtigkeit führen würde.

Das ist der Grund für seinen Namen Immanuel - "Gott mit uns."

IN ALLEN DINGEN GLEICH

Man sollte besonders bedenken, daß sich die Ausführungen der ersten beiden Kapitel des Hebräerbriefes über die Person Christi speziell auf die Natur seines Wesens beziehen. In Phil. 2,5-8 wird die Verwandtschaft Christi zu Gott und zum Menschen speziell in bezug auf Natur und Gestalt dargestellt. "Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleichwie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz."

Als Jesus sich entäußerte, wurde er Mensch, und Gott offenbarte sich im Menschen. Es erschien auf der einen Seite der Mensch, auf der anderen Seite Gott. In Christus begegnen sich Gott und Mensch in Frieden und werden eins. "Denn er ist unser Friede, der aus beiden (aus Gott und Mensch) einen gemacht hat... indem er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft ...auf daß er aus zweien einen neuen Menschen in ihm selber schüfe und Frieden machte." Eph. 2,14.15.

Der, der die Form Gottes hatte, nahm die Form eines Menschen an. Der, der Gott gleich war, wurde dem Menschen gleich. Der Schöpfer und Herr wurde Geschöpf und Diener. Der, der die Gestalt Gottes hatte, empfing die Gestalt des Menschen. Der, der Gott und Geist war, wurde Mensch und Fleisch. Joh. 1,1.14.

Das betrifft nicht nur seine Gestalt, sondern auch sein Wesen. Christus war Gott gleich in dem Sinne, daß er dieselbe Natur, dasselbe Wesen wie Gott hatte. Er wurde dem Menschen in dem Sinne gleich, daß er ihre Natur und ihr ganzes Wesen annahm.

Christus war Gott. Er wurde Mensch; und als er Mensch wurde, war er genauso wirklich Mensch, wie er wirklich Gott war. Er wurde Mensch, um den Menschen zu erlösen. Er kam dahin, wo der Mensch ist, um den Menschen dorthinzubringen,.wo er selbst war und ist.

Der Mensch ist Fleisch. 1.Mose 6,3; Joh. 3,6. "Und das Wort wurde Fleisch". Joh. 1,14; Hebr. 2,14.

Der Mensch ist unter dem Gesetz. Röm. 3,19. Christus wurde "unter das Gesetz getan". Gal. 4,4.

Der Mensch ist unter dem Fluch. Gal. 3,10; Sach. 5,1-4. "Christus ward ein Fluch". Gal. 3,13.

Der Mensch ist unter die Sünde verkauft, Röm. 7,14, und mit Sünde beladen. Jes. 1,4.

Aber "der Herr warf unser aller Sünde auf ihn". Jes. 53,6.

Der Mensch ist ein "Leib der Sünde". Röm. 6,6. Christus wurde "zur Sünde gemacht". 2.Kor. 5,21.

So sehen wir, wie Christus buchstäblich "in allen Dingen seinen Brüdern gleich" werden mußte.

Jedoch muß man einen Gedanken beständig im Auge behalten, man darf nämlich bei all dem nie die Tatsache vergessen, daß Christus, was den Menschen, das Fleisch, die Sünde und den Fluch betrifft, dies nie aus sich selbst, aus seiner eigenen ursprünglichen Natur heraus oder durch eigenes Verschulden wurde. Zu all dem "ward" er "gemacht". Er "nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch".

So wurde Christus zu dem "gemacht", was er zuvor nicht war, um auch den Menschen jetzt und für alle Ewigkeit zu etwas zu machen, was er nicht ist.

Christus war der Sohn Gottes. Er wurde Menschensohn, damit Menschensöhne Gottessöhne werden können. Gal. 4,4; 1.Joh. 3,1.

Christus war Geist. 1.Kor. 15,45. Er wurde Fleisch, damit der Mensch, der Fleisch ist, Geist werden könnte. Joh. 3,6; Röm. 8,8-10.

Christus, der vollständig von göttlicher Natur war, wurde der menschlichen Natur teilhaftig, damit wir, die wir vollständig von menschlicher Natur sind, der göttlichen Natur teilhaftig werden könnten. 2.Petr. 1,4.

Christus, der von keiner Sünde wußte, wurde zur Sünde, nämlich zur Sündhaftigkeit des Menschen gemacht, damit wir, die wir keine Gerechtigkeit kannten, zur Gerechtigkeit, nämlich der Gerechtigkeit Gottes, gemacht würden.

Die Gerechtigkeit Gottes, zu der der Mensch in Christus gemacht wird, ist eine wirkliche Gerechtigkeit. Genauso wirklich war auch die Sünde, zu der Christus im Fleisch gemacht wurde. Und so gewiß, wie die auf uns lastenden Sünden wirkliche Sünden für uns sind, wurden sie für Christus wirkliche Sünden, als sie auf ihn geworfen wurden. Genauso steht es mit der Schuld, die diese Sünden mit sich bringen. So gewiß, wie die Schuld der Sünden auf uns lag, so gewiß wurde dieselbe Schuld auf ihn gelegt, als er diese Sünden auf sich nahm.

So sicher, wie das Gefühl der Verdammnis und Entmutigung für uns Wirklichkeit war, als unsere Sünden auf uns lagen, so sicher wurde diese Verdammnis und Entmutigung Wirklichkeit für Christus, als die Schuld dieser Sünden auf ihn übertragen wurde.

Mithin erfuhr Christus regelrecht die Schuld, die Verdammnis und die aus dem Wissen der Sünden hervorgehende Entmutigung als eine tatsächliche Wirklichkeit, so wie ein jeder andere auf Erden lebende Sünder sie erfährt. Diese ehrfurchtgebietende Tatsache legt einem jeden in Sünde gefallenen Menschen die

glorreiche Wahrheit nahe, daß die Gerechtigkeit Gottes mit ihrem Frieden, ihrer Ruhe und ihrer Freude für den Christusgläubigen hier auf Erden eine bewußte Erfahrung wird, die genauso wirklich ist wie die eines Heiligen im Himmel.

Er, der die Erhabenheit der Gerechtigkeit Gottes kannte, erlangte die Erkenntnis über die Tiefe der Sünde des Menschen. Und durch "seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen". Jes. 53,11. Durch seine Erkenntnis ist er in der Lage, jeden Sünder aus der tiefsten Tiefe der Sünde zu befreien und ihn zu den höchsten Höhen der Gerechtigkeit zu erheben, nämlich zu der Gerechtigkeit Gottes selbst.

Wenn es von Christus heißt, er mußte "in allen Dingen" uns gleich werden, so bedeutet das, daß er in allen Stücken gleich war wie wir. Das bewahrheitete sich so sehr, daß er von sich das gleiche sagen konnte, was wir von uns sagen müssen: "Ich kann nichts von mir selber tun." Joh. 5,30.

So sehr trifft das auf ihn zu, daß er in der Schwachheit und Unzulänglichkeit des Fleisches - unseres Fleisches, das er angenommen hatte - so war wie der Mensch, der ohne Gott und ohne Christus ist. Nur ohne Gott kann der Mensch nichts tun. Mit und durch Gott kann er alles tun. "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus", doch "ohne mich könnt ihr nichts tun". Phil. 4,13; Joh. 15,5.

Wenn Christus sagt: "Ich kann nichts von mir selber tun", so zeigt das ein für allemal, daß Christus aus sich selbst - wegen unserer Schwächen, unserer ererbten Sündhaftigkeit und der von uns begangenen Sünden, die auf ihn gelegt und ihm verliehen wurden - im Fleische ganz genauso dastand wie der Mensch, der

in den Schwächen des Fleisches und belastet mit ererbten und begangenen Sünden ohne Gott dasteht. In diesem Zustand, beladen mit den Sünden der Welt, versucht in allen Dingen gleich wie wir, rief er in göttlichem Glauben aus: "Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen." Hebr. 2,13

Er "ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Doch dazu mußte er dahin kommen, wo die Verlorenen sind, und mußte sich selbst unter die Verlorenen begeben. "Er ist unter die Übeltäter gerechnet." Er wurde "zur Sünde gemacht" Und in diesem Zustand der Schwächen und Gebrechlichkeiten der Verlorenen setzte er sein Vertrauen auf Gott, daß er ihn befreien und erretten würde. Beladen mit den Sünden der Welt und versucht in allen Dingen gleich wie wir, hoffte und vertraute er auf Gott, daß er ihn aus allen diesen Sünden erretten und vor dem Sündigen bewahren würde. PS. 69,1-21; 71,1-20; 22,1-22; 31,1-5.

Das ist der Glaube Jesu. Das ist der Punkt, an dem der Glaube Jesu den verlorenen, sündlichen Menschen erreicht und ihm hilft. Damit ist vollkommen bewiesen, daß es in der Ganzen Welt nicht einen Menschen gibt, für den es keine Hoffnung in Gott gibt. Nicht einer ist so verloren, daß er nicht durch Vertrauen in Gott diesen Glauben Jesu erlangen und dadurch errettet werden dann. Mit diesem Glauben trat Jesus an die Stelle des Verlorenen und hoffte und vertraute auf Gottes Erlösung von Sünde und auf seine Macht, ihn vor dem Sündigen zu bewahren. Sein Sieg ist es, der jedem Menschen in der Welt jenen göttlichen Glauben ermöglicht, durch den man auf Gott hoffen und vertrauen und durch seine Macht die Erlösung von Sünde und Bewahrung vor dem Sündigen finden kann. Der Glaube, den er ausübte und durch den er den Sieg

über die Welt, über das Fleisch und den Teufel erlangte, ist sein freies Geschenk für jeden verlorenen Menschen in dieser Welt. Auf diese Weise ist "unser Glaube... der Sieg, der die Welt überwunden hat". Urheber und Vollender dieses Glaubens ist Jesus.

Das ist der Glaube Jesu, der den Menschen gegeben wird und den der Mensch annehmen muß, um erlöst werden zu können. Das ist der Glaube Jesu, den jetzt zur Zeit der dritten Engelsbotschaft alle empfangen und behalten müssen, die vor der Anbetung "des Tieres und seines Bildes" bewahrt werden wollen und fähig sein möchten, die Gebote Gottes zu halten. Gerade dieser Glaube ist es, auf den sich die Schlußworte der dreifachen Engelsbotschaft beziehen: "Hier ist die Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben Jesu." (Grundtext)

Die Zusammenfassung und die "Hauptsache", wovon wir geredet haben, ist: "Wir haben einen solchen Hohenpriester". Die aus den beiden ersten Kapiteln des Hebräerbriefes hervortretenden Tatsachen sind eine notwendige Vorbedingung und Einleitung zu seinem Amt als Hoherpriester. "Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks. Denn worin er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden." Hebr. 2,17.18.

WEITERE MERKMALE UNSERES HOHENPRIESTERS

Das dritte Kapitel des Hebräerbriefes beginnt mit der Ermahnung: "Derhalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seid durch die himmlische Berufung, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Jesus Christus, der da treu ist dem, der ihn gemacht hat". In den vorangegangenen Kapiteln wurde dargelegt, daß Christus im Fleische "in allen Dingen" den Menschenkindern gleich und unser nächster Blutsverwandter wurde. Jetzt werden wir aufgefordert, seine in diesem Zustand ausgeübte Treue zu betrachten.

Der erste Adam war nicht treu. Der letzte Adam war "treu... dem, der ihn gemacht hat, wie auch Mose in seinem (Gottes) ganzen Hause". "Der da treu ist dem, der ihn gemacht hat, wie auch Mose in seinem ganzen Hause. Dieser aber ist größerer Ehre wert denn Mose, soviel größere Ehre denn das Haus der hat, der es bereitete. Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet hat, das ist Gott. Und Mose zwar war treu in seinem ganzen Hause als ein Knecht, zum Zeugnis des, das gesagt sollte werden, Christus aber als ein Sohn über sein Haus; des Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende fest behalten." Hebr. 3,2-6.

Als nächstes wird Israel angeführt. Nachdem das Volk Israel aus Ägypten ausgezogen war, erwies es sich nicht als treu. Des Unglaubens wegen versäumte es, in die Ruhe Gottes einzugehen. An diese Erfahrung anknüpfend, werden wir ermahnt: "So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe. Denn es ist uns auch verkündigt gleich wie

jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es hörten. Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe". Wir gehen in die Ruhe ein, weil wir glauben, daß Christus sich für unsere Sünden opferte.

Im Glauben an den, der in jeder Verpflichtung und Versuchung des Lebens treu war, erlangen wir die Vergebung aller unserer Sünden und gehen in seine Ruhe ein. Doch wir gehen auch dadurch in seine Ruhe ein und bleiben darin, daß wir seiner Treue teilhaftig werden, denn in seiner Treue werden wir ihm gegenüber, der uns erwählt hat, treu sein. Wenn wir den "Hohenpriester, den wir bekennen," in seiner Treue betrachten, müssen wir immer wieder an die Worte denken: "Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde." Hebr. 4,15.

"Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten". Folglich haben wir einen Hohenpriester, der Mitleid haben kann mit unseren Schwachheiten. Er kann es und hat es auch, ganz einfach, weil er "versucht ist allenthalben gleich wie wir". Es gibt keinen Punkt, in dem eine Seele versucht werden kann, worin Christus nicht genauso versucht würde. Er bekam die Versuchung genauso zu spüren, wie irgendein anderer Mensch. Und obwohl er allenthalben versucht wurde wie wir, obwohl die Macht der Versuchung für ihn genauso eine Wirklichkeit war wie für irgendein Menschenkind, blieb er in allem treu und widerstand jederzeit "ohne Sünde". Jeder, der wirklich an ihn und an seine Treue glaubt, kann alle Versuchungen durchmachen und bestehen, ohne zu sündigen.

Das ist unsere Erlösung: Er wurde Fleisch wie die Menschen; und es war seine Pflicht, in allen Dingen seinen Brüdern gleich zu werden und allenthalben versucht zu werden gleich wie wir, "auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott", nicht nur um "zu versöhnen die Sünden des Volkes", sondern um denen zu "helfen" - d.h. beizustehen, sie zu unterstützen, vom Leiden zu befreien -, "die versucht werden". Er ist unser mitleidsvoller, treuer Hoherpriester, der uns hilft und unterstützt, wenn wir versucht werden. Er "stützt" uns in der Versuchung und bewahrt uns vor dem Fall in die Sünde. Er unterstützt uns in der Versuchung, so daß wir nicht unter der Versuchung fallen, sondern überwinden und den Sieg davontragen, indem wir nicht sündigen.

"Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntnis." Hebr. 4,14. Und aus demselben Grunde "lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird."

Die Treue unseres Hohenpriesters wird weiter beschrieben: "Ein jeglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen zum Dienst vor Gott, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden; der da könnte mitfühlen mit denen, die da unwissend sind und irren, dieweil er auch selbst umgeben ist mit Schwachheit." Hebr. 5,1.2.

Als barmherzigem und treuen Hohenpriester, der viele Söhne zur Herrlichkeit bringen soll, und als Herzog ihrer Erlösung, ziemte es ihm, "auch selbst von Schwachheit umgeben" zu sein. Er mußte versucht

und geprüft werden, "ein Mann der Schmerzen, mit Kummer vertraut". Jes. 53,3 (King James). In "allen Dingen" mußte er teilhaben an der menschlichen Erfahrung. Wahrhaftig, er kann "mitfühlen mit denen, die da unwissend sind und irren". Das alles liegt in dem Gedanken, daß es sich für Christus ziemte, "durch Leiden" vollkommen zu werden, "auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott".

"Und niemand nimmt sich selbst die Ehre (Hoherpriester zu sein), sondern er wird berufen von Gott gleichwie Aaron. Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: 'Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.' Wie er auch am ändern Ort spricht: 'Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.' Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhört, darum daß er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war (d.h., nachdem er in allen Dingen bis zur Vollendung geprüft worden war), ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit, genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks." Hebr. 5,4-10.

"Und dazu, was viel ist, nicht ohne Eid. Denn jene sind ohne Eid Priester geworden, dieser aber mit dem Eid, durch den, der zu ihm spricht: 'Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.' Also eines so viel besseren Testaments Ausrichter ist Jesus geworden." Hebr. 7,20-22. Gegenüber allen an-

deren wurde Christus durch den Eid Gottes zum Priester gemacht. In einem "so viel besseren Testament" haben wir "solch einen Hohenpriester".

"Und jener (nach der levitischen Ordnung) sind viele, die Priester wurden, darum daß sie der Tod nicht bleiben ließ; dieser aber hat darum, daß er ewiglich bleibt, ein unvergängliches Priestertum." Hebr. 7,23. 24. Durch den Eid Gottes ist er für alle Ewigkeit Priester, "nach der Kraft des unendlichen Lebens". Hebr. 7,16. Er "bleibt ewiglich" und hat ein "unvergängliches" Priestertum. "Daher kann er auch selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie." Hebr. 7,25. Einen solchen Hohenpriester haben wir.

"Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich not wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu tun, danach für des Volks Sünden; denn das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte. Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben; dies Wort aber des Eides, das nach dem Gesetz gesagt ward, setzt den Sohn ein (zum Hohenpriester), der ewig und vollkommen ist." Hebr. 7,26-28.

"DIE HAUPTSACHE"

"Das ist nun die Hauptsache, davon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester". Worin besteht die Hauptsache? Darin:

1. Daß der, der um so viel höher war als die Engel, so hoch wie Gott, um so viel niedriger als die Engel wurde, so niedrig wie der Mensch.
2. Daß der, der in der Natur Gottes war, in die Natur des Menschen kam.
3. Daß der, der in allen Dingen Gott gleich war, in allen Dingen dem Menschen gleich wurde.
4. Daß Christus als Mensch allenthalben versucht wurde wie der Mensch, jedoch nie sündigte, sondern in allem ihm gegenüber treu war, der ihn ernannte.
5. Daß er als Mensch allenthalben versucht wurde wie wir, mit unseren Schwachheiten behaftet war und durch Leiden vollkommen wurde, um ein barmherziger und treuer Hoherpriester sein zu können, der von Gott berufen war.
6. Daß er durch die Kraft eines endlosen Lebens zum Hohenpriester gemacht wurde.
7. Daß er durch den Eid Gottes zum Hohenpriester gemacht wurde.

Das sind die im Worte Gottes festgelegten Merkmale des Hohenpriesters Christus, die in dem einen Wort zusammengefaßt sind: "Wir haben einen solchen Hohenpriester"

Allerdings ist das nur ein Teil der Hauptsache. Denn die ganze Aussage über die Hauptsache lautet: "Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät in dem Himmel, einen Diener des Heiligtums und der wahrhaf-

tigen Hütte, welche der Herr errichtet hat und nicht der Mensch." Hebr. 8,1.2 (Elberf.)

Auf Erden befand sich ein Heiligtum, gebaut und aufgerichtet von Menschen. Wohl entstand dieses Heiligtum unter der Leitung des Herrn, doch es unterschied sich sehr von dem Heiligtum, der "wahrhaftigen Hütte", die der Herr errichtete und nicht der Mensch; es unterschied sich so, wie sich Menschenwerk von Gotteswerk überhaupt unterscheidet.

Das "irdische Heiligtum" und der damit zusammenhängende Heiligtumsdienst wird möglicherweise in Hebräer 9 kürzer und deutlicher zusammengefaßt und erklärt als sonstwo in der Heiligen Schrift. "Denn es war da aufgerichtet das Vorderteil der Hütte, darin der Leuchter war und der Tisch und die Schaubrote; und dies heißt das Heilige. Hinter dem ändern Vorhang aber war die Hütte, die da heißt das Allerheiligste; die hatte das goldene Rauchfaß und die Lade des Testaments, allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war der goldene Krug mit dem Himmelsbrot und die Rute Aarons, die gegrünt hatte, und die Tafeln des Testaments; oben darüber aber waren die Cherubim der Herrlichkeit, die überschatteten den Gnadenstuhl; von welchen Dingen jetzt nicht zu sagen ist insonderheit.

"Da nun solches also zugerichtet war, gingen die Priester allezeit in die vordere Hütte und richteten aus den Gottesdienst. In die andere aber ging nur einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opferte für seine und des Volkes Versehen. Damit deutete der heilige Geist, daß noch nicht offenbart wäre der Weg zum Heiligen, solange die vordere* Hütte stünde, welche ist ein Gleichnis auf die gegenwärtige

*erste (King James Version)

Zeit, nach welchem Gaben und Opfer geopfert werden, die nicht können vollkommen machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst tut allein mit Speise und Trank und mancherlei Taufen und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung sind aufgelegt. Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, und ist durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht, das ist, die nicht von dieser Schöpfung ist, auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben." Hebr. 9,2-12.

Dieses irdische Heiligtum war nur ein "Gleichnis", und zwar ein Gleichnis "auf die gegenwärtige Zeit". Es dienten darin Priester und Hohepriester und brachten Gaben und Opfer dar. Priestertum und Priesterdienst, Gaben und Opfer waren jedoch, genauso wie das Heiligtum selbst, nur ein "Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit", denn "sie konnten nicht vollkommen machen" dem Gewissen nach diejenigen, die darin Gottesdienst taten.

Heiligtum und Stiftshütte waren nur ein Gleichnis des Heiligtums und der wahren Stiftshütte, die der Herr errichtet hat und nicht der Mensch.

Der Hohepriester jenes Heiligtums war nur ein Gleichnis auf Christus, den Hohenpriester des wahren Heiligtums.

Der hohepriesterliche Dienst des irdischen Heiligtums war nur ein Gleichnis des Dienstes Christi, unseres großen Hohenpriesters, "der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel und ist ein Pfleger des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch."

Die Opfer des Priestertums im irdischen Heiligtumsdienst waren nur ein Gleichnis auf das Opfer Christi, des wahren Hohenpriesters, in seinem Heiligtumsdienst in der wahrhaftigen Hütte.

Der eigentliche Sinn und die Bedeutung des ganzen irdischen Priestertums und Heiligtumsdienstes ist also in Wirklichkeit Christus. Alles, was mit dem Heiligtum zusammenhing, war bedeutungslos, wenn es nicht auf Christus hindeutete; so gewiß, wie Christus der wahre Priester des Christentums ist, von dem das levitische Priestertum ein Gleichnis war, so gewiß ist das Heiligtum, in dem Christus dient, das wahre christliche Heiligtum, von dem das irdische Heiligtum zu levitischer Zeit ein Gleichnis war. Wie geschrieben steht: "Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht Priester, dieweil da Priester sind, die nach dem Gesetz die Gaben opfern, welche dienen dem Vorbilde und dem Schatten des Himmlischen; wie die göttliche Antwort zu Mose sprach, da er sollte die Hütte vollenden: 'Schaue zu', sprach er, 'daß du machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt ist.' " Hebr. 8,4.5.

"So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchem gereinigt werden; aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild des wahrhaftigen), sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns." Hebr. 9,23.24. Und dort im "Himmel" wurden in der neutestamentlichen Zeit der Thron Gottes, ein goldener Altar und ein Engel mit einem goldenen Rauchfaß gesehen, der Weihrauch mit den Gebeten aller Heiligen darbrachte. "Und der Rauch des Rauch-

werks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott." Offb. 4,5; 8,2-4. Zur selben Zeit wurde ebenfalls im "Himmel" der Tempel Gottes gesehen; und "der Tempel Gottes ward aufgetan im Himmel und die Lade des Bundes ward in seinem Tempel gesehen." Offb. 11,19; 15,5-8. Auch "sieben Fackeln mit Feuer" wurden dort gesehen. Sie "brannten vor dem Stuhl". Offb. 4,5. Und es wurde dort einer gesehen, "der war eines Menschen Sohne gleich" und war bekleidet mit einem hohenpriesterlichen Kleid. Offb. 1,13.

Es gibt also ein christliches Heiligtum, von dem das alte Heiligtum nur ein "Gleichnis" oder ein Abbild war. Genauso gibt es ein christliches Amt des Hohenpriesters, von dem das alte Amt des Hohenpriesters ein Gleichnis war. Und es gibt einen Dienst Christi, unseres Hohenpriesters, in diesem Heiligtum, genauso wie es einen Dienst des alten Priestertums in dem alten irdischen Heiligtum gab. Somit: "Das ist nun die Hauptsache, davon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel und ist ein Pfleger des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch." Hebr. 8,1.2.

ZWECK DES HEILIGTUMS

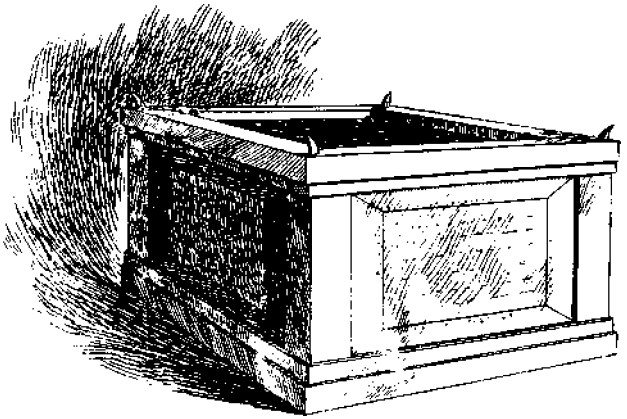
Als Gott dem Volke Israel die Anweisung gab, nach dem Vorbild im Himmel ein Heiligtum zu errichten, das ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit sein sollte, da sagte er ihnen: "Sie sollen mir ein Heiligtum machen, daß ich unter ihnen wohne." 2.Mose 25,8.

Der Zweck des Heiligtums war, daß Gott unter ihnen wohnte. In folgenden Versen wird das noch näher beschrieben: "Daselbst will ich den Kindern Israel begegnen, und das Heiligtum wird geheiligt werden durch meine Herrlichkeit. Und ich will die Stiftshütte und den Altar heiligen und Aaron und seine Söhne heiligen, daß sie meine Priester seien. Und ich will unter den Kindern Israel wohnen und ihr Gott sein, daß sie erkennen sollen, ich sei der Herr, ihr Gott, der sie aus Ägypten führte, damit ich unter ihnen wohne, ich, der Herr, ihr Gott." 2.Mose 29,43-46. Vergl. 3.Mose 26,11.12.

Dieser Zweck des Heiligtums erfüllte sich keineswegs, wenn Gott nur dadurch unter ihnen wohnen sollte, daß das Heiligtum mitten im Lager Israels aufgerichtet würde. Gerade hier liegt der große Fehler, den das Volk Israel in bezug auf das Heiligtum machte; und hierin liegt der Grund, warum die Juden den wahren Zweck des Heiligtums fast völlig aus den Augen verloren. Der Bau des Heiligtums und seine Aufrichtung mitten im Lager Israels war für viele Israeliten genug; sie meinten, daß Gott nun auf diese Weise unter ihnen wohnte.

Es stimmt wohl, daß Gott durch die Schechina im Heiligtum gegenwärtig war, doch selbst das Heiligtum inmitten des Lagers, mit all seinen kostbaren Einrichtungen, war nicht das ganze Heiligtum. Die Opfer

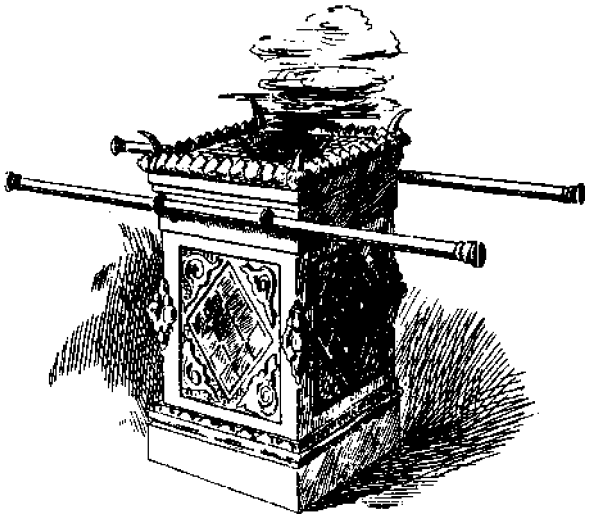
und Gaben des Volkes und die Opfer und Gaben für das Volk gehörten dazu. Ebenso gehörten auch die Priester und der von ihnen verrichtete tägliche Dienst so wie der Hohepriester mit seinem heiligen Dienst dazu. Ohne das alles war das Heiligtum für den Israeliten praktisch ein leerer Gegenstand, selbst wenn Gott darin wohnte.



BRANDOPFERALTAR

Was war nun die Bedeutung und der Zweck dieser Dinge? Laßt es uns betrachten. Wenn ein Israelit sündigte "aus Versehen an irgendeinem Gebot des Herrn und täte, was er nicht tun sollte, und sich also verschuldete", dann brachte er aus freiem Willen ein Opferlamm vor die Tür des Heiligtums. Ehe das Lamm als Opfer dargebracht wurde, legte der Sünder seine Hände auf das Haupt des Tieres und bekannte seine Sünden. Das Lamm wurde für ihn zu seiner Versöhnung ange-

nommen. Nachdem er seine Sünde bekannt hatte, mußte der Sünder das Lamm töten. Das Blut wurde in einem Gefäß aufgefangen und teils auf den sich beim Eingang des Heiligtums» befindenden Brandopferaltar gesprengt, teils auf die Hörner des Räucheraltars, der



RÄUCHERALTAR

in der Hütte des Stifts stand, gestrichen. Auch sollte der Priester siebenmal den Vorhang im Heiligen damit besprengen. Alles übrige Blut wurde an den Boden des Brandopferaltars gegossen. Teile des Lammes wurden auf dem Brandopferaltar angezündet. Zusammenfassend sagt die Schrift über diesen ganzen Dienst: "Und soll also der Priester seine Sünde versöhnen, so wird's ihm vergeben." Ein ähnlicher Dienst fand im Falle

eines Sündenbekenntnisses des ganzen Volkes statt. Außerdem gab es noch einen ähnlichen Dienst, nämlich den fortwährenden Morgen- und Abenddienst für das ganze Volk. Ob es nun der persönliche oder der allgemeine Dienst war, der Zweck war immer der gleiche: "Und soll also der Priester seine Sünde versöhnen, so wird's ihm vergeben." Siehe 3.Mose, Kapitel 1-5.

Der Heiligtumsdienst kam alljährlich am 10. Tage des 7. Monats zum Abschluß. Es handelte sich um den

"DER PRIESTER SOLL DAS ALLES ANZÜNDEN AUF DEM ALTAR ZUM BRANDOPFER." 3.Mose 1.9.

besonderen "Tag der Versöhnung", an dem das Heiligtum gereinigt wurde. Der Heiligtumsdienst wurde an diesem Tag im Allerheiligsten beendet. Das war der Tag, an dem der Hohepriester allein in das Allerheiligste trat, nur "einmal im Jahr". Über den hohenpriesterlichen Dienst dieses Tages heißt es: "und soll versöhnen das heiligste Heiligtum und die Hütte des Stifts und den Altar und die Priester und alles Volk der Gemeinde". 3.Mose 16,2-34; Hebr. 9.2-8.

Das Heiligtum mit seinen Opfern, seinem Priesterdienst und dem Dienst des Hohenpriesters einmal im Jahr war demnach für die Vergebung und für das Hinwegtun der Sünden des Volkes. Der Sünde und der Schuld wegen, "wenn eine Seele sündigen würde aus Versehen an irgendeinem Gebot des Herrn und täte, was sie nicht tun sollte", mußte sie versöhnt werden und Vergebung erlangen. Durch Sünde und Schuld war sie von Gott getrennt. Durch diesen Dienst wurde sie wieder eins mit Gott. Vergebung bedeutet "dafür geben". Sündenvergebung heißt also für Sünde geben. Sündenvergebung kommt allein von Gott. Was gibt Gott für die Sünde? Was hat er für die Sünde gegeben? Er gab Christus, und Christus "gab sich selbst für unsere Sünden". Gal. 1,4; Eph. 2,12-16; Röm. 5,8-11.

Wenn also eine Person oder das Volk als Ganzes gesündigt hatte und Vergebung wünschte, so wurde ihnen das ganze Problem und der Plan der Vergebung, der Versöhnung und der Erlösung vor Augen geführt. Das Darbringen des Opfers geschah im Glauben an das Opfer, das Gott bereits in der Hingabe seines Sohnes für die Sünde gebracht hatte. In diesem Glauben wurde der Sünder von Gott angenommen, während Christus die Stelle des Sünders einnahm. Er wurde wie-

der eins mit Gott, so daß Gott unter ihnen, das heißt in dem Leben und Herzen eines jeden einzelnen, wohnen konnte. Herz und Leben des Menschen sollten dadurch "heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert" werden. Die Errichtung des Heiligtums mitten im Lager Israels sollte die Wahrheit andeuten und veranschaulichen, daß der Herr in dem Herzen des einzelnen wohnen wollte. Eph. 3,16-19.

Zu allen Zeiten hat es einige in Israel gegeben, die in dem Heiligtumsdienst diese große Erlösungswahrheit erkannten. Als Volk jedoch hat Israel diesen Gedanken immer wieder verfehlt. Es blieb immer nur an dem Gedanken haften, daß Gott im Heiligtum mitten im Lager Israels wohnte, und versäumte die Wahrheit, daß Gott in dem persönlichen Leben des einzelnen sein wollte. Demgemäß wurde der Gottesdienst äußerlich und formell, das geistliche Innenleben verflachte, und der Mensch blieb unbekehrt und ungeheiligt. Das von Ägypten ausgezogene Volk verfehlte seinen vom Herrn beabsichtigten besonderen Zweck und kam in der Wüste um. Hebr. 3,17-19.

Derselbe Fehler wurde nach dem Einzug in das Gelobte Land wiederholt. Israel verließ sich auf die Tatsache, daß der Herr im Heiligtum wohnte. Sie waren nicht bereit, das Heiligtum und seinen Dienst als ein Mittel anzusehen, durch das er im Glauben in ihnen selbst gegenwärtig wäre. Die Folge war, daß das Böse in ihrem Leben noch mehr zunahm und Gott die Vernichtung des Heiligtums und die Entführung der Bundeslade durch die Heiden zuließ. (Jer. 7,12; 1.Sam. 4,10-22) Vielleicht würde dadurch das Volk lernen, ihn persönlich als den Gott zu suchen und anzubeten, der in dem einzelnen persönlich wohnt.

Etwa 100 Jahre blieb Israel ohne Heiligtum und

Heiligtumsdienst. Dann wurde es von David wiederhergestellt und ging schließlich in jenen großartigen Tempel Salomos über. Und wiederum verlor man das eigentliche Ziel des Heiligtums allmählich aus den Augen. Formenwesen und Gottlosigkeit gingen Hand in Hand und nahmen immer mehr zu, bis der Gott Israels ausrufen mußte: "Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran; so mag ich auch eure feisten Dankopfer nicht ansehen. Tue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören! Es soll aber das Recht offenbart werden wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein starker Strom." Amos 5,21-24.

Der Herr war gezwungen, in Juda einen ähnlichen Ausspruch durch Jesaja zu tun. "Höret des Herrn Wort, ihr Fürsten von Sodom! Nimm zu Ohren unsers Gottes Gesetz, du Volk von Gomorra! Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fetten von den Gemästeten und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr hereinkommt, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? Bringt nicht mehr Speisopfer so vergeblich, das Räucherwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, da ihr zusammenkommt, Frevel und Festfeier mag ich nicht! Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrfesten; ich bin ihrer überdrüssig, ich bin's müde zu leiden. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut. Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen

von meinen Augen, laßt ab vom Bösen; lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, führet der Witwe Sache. So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1,10-18.

Dieser Appell wurde nicht beachtet. Israel geriet darum in die Gefangenschaft, und sein Land wurde verwüstet. Juda ereilte das gleiche Schicksal, und zwar aus dem gleichen Grund, den der Herr ihnen immer schon klarmachen, sie aber nie einsehen wollten. Es berief sich auf den Tempel und auf Gott in dem Tempel als den eigentlichen Zweck seiner Religion und erkannte darin nicht das Mittel, das zum wahren Ziel führen sollte, nämlich Vergebung und Versöhnung mit Gott durch Tempel und Tempeldienst zu erlangen. Der im Tempel Wohnende sollte doch auch in ihnen selbst wohnen. Durch Jeremia rechtete der Herr abermals mit seinem Volk, und er versuchte sie vor diesem großen Fehler zu bewahren und sie zu der Erkenntnis und Annahme der Wahrheit über die wirkliche Bedeutung und den eigentlichen Zweck des Heiligtums zu führen.

So sprach er: "Aber nun verlasset ihr euch auf Lügen, die nichts nütze sind. Daneben seid ihr Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und räuchert dem Baal und folgt fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt. Danach kommt ihr dann und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprecht: Es hat keine Not mit uns, weil wir solche Greuel tun. Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Mördergrube? Siehe,

ich sehe es wohl, spricht der Herr. Gehet hin an meinen Ort zu Silo, da vormals mein Name gewohnt hat, und schauet, was ich daselbst getan habe um der Bosheit willen meines Volks Israel. Weil ihr denn alle solche Stücke treibt, spricht der Herr, und ich stets euch predigen lasse, und ihr wollt nicht hören, ich rufe euch, und ihr wollt nicht antworten: so will ich dem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, darauf ihr euch verlasset, und dem Ort, den ich euren Vätern gegeben habe, eben tun, wie ich Silo getan habe, und will euch von meinem Angesicht wegwerfen, wie ich weggeworfen habe alle eure Brüder, den ganzen Samen Ephraims. Und du sollst für dies Volk nicht bitten und sollst für sie keine Klage noch Gebet vorbringen, auch nicht sie vertreten vor mir; denn ich will dich nicht hören... Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk! Ach daß ich eine Herberge hätte in der Wüste, so wollte ich mein Volk verlassen und von ihnen ziehen! Denn es sind eitel Ehebrecher und ein frecher Haufe. Sie schießen mit ihren Zungen eitel Lüge und keine Wahrheit und treiben's mit Gewalt im Lande und gehen von einer Bosheit zur ändern und achten mich nicht, spricht der Herr." Jer. 7,8-16; 9,1-3.

Was waren das für "Lügen", auf die sich dieses Volk verließ? "Verlaßt euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel!" Jer. 7,4. Das zeigt ganz deutlich, daß das Volk zwar die Äußerlichkeiten des Gottesdienstes und Tempeldienstes beibehielt, seinen eigentlichen und alleinigen Zweck jedoch - die persönliche Erneuerung und Heiligung des einzelnen durch Gottes innewohnende Gegenwart - völlig verfehl-

te. Es war alles nur Formsache, was dazu führen mußte, daß sich das Böse in ihren Herzen immer mehr offenbarte. Opfer und Gottesdienst werden zur Gotteslästerung, Gebete zu leerem Geschwätz, solange der Mensch im Herzen und Leben unbekehrt und ungeheiligt bleibt.

Deshalb erging das Wort des Herrn an Jeremia: "Dies ist das Wort, welches geschah zu Jeremia vom Herrn und sprach: Tritt ins Tor im Hause des Herrn und predige daselbst dies Wort und sprich: Höret des Herrn Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Toren eingehet, den Herrn anzubeten! So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort. Verlaßt euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel! Sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht tut einer gegen den ändern und den Fremdlingen, Waisen und Witwen keine Gewalt tut und nicht unschuldiges Blut vergießt an diesem Ort, und folgt nicht nach ändern Göttern zu eurem eigenen Schaden: so will ich immer und ewiglich bei euch wohnen an diesem Ort, in dem Lande, das ich euren Vätern gegeben habe." Jer. 7,1-7.

Das Volk hatte den Tempel samt seinem Dienst völlig zweckentfremdet und dem Herrn nicht erlaubt, seine eigentliche große Bedeutung in ihnen zur Verwirklichung zu bringen. Der ganze Sinn des ihnen durch die Gnade Gottes geschenkten Heiligtums war es, ihnen die Lehre zu vermitteln, daß Gott in Wahrheit dadurch unter ihnen wohnen würde, daß er in ihren Herzen wohnte und sie heiligte. In der völligen Verkennung dieser Tatsache schlössen sie die wahre Bestimmung des Heiligtums aus und entstellten seinen

Sinn und Zweck, indem sie den Tempeldienst als Deckmantel für die größten Schlechtigkeiten und als Alibi alles Gottlosen benutzten.

Für solch ein System gab es kein anderes Heilmittel als die Vernichtung. Dementsprechend wurde die Stadt belagert und von den Heiden eingenommen. Der Tempel, ihr "heiliges und herrliches Haus", wurde vernichtet. Nichts als Ruinen blieben übrig. Das Volk wurde in die Babylonische Gefangenschaft geführt, wo sie in ihrem Kummer und in der Erkenntnis ihres großen Verlustes den Herrn in einer Weise suchten und fanden, daß sie eine Umwandlung ihres Lebens erfuhren. Hätten sie Gott eher so angebetet, wäre der Tempel nie vernichtet worden. PS. 137,1-6.

Gott brachte sie als ein demütiges und erneuertes Volk aus Babylon zurück. Sein heiliger Tempel wurde wieder aufgebaut und der Heiligtumsdienst wiederhergestellt. Das Volk wohnte wiederum in seiner Stadt und in seinem eigenen Land. Jedoch der Abfall kam erneut. Sie schlugen wieder den alten Kurs ein, und als Jesus, der große Mittelpunkt des Tempeldienstes, in sein Heiligtum kam, herrschten dort wieder die gleichen Zustände wie zuvor. Matth. 21,12.13; 23,13-32. Sie brachten es fertig, Christus zu verfolgen und zu Tode zu bringen und gleichzeitig nach außen so "heilig" zu sein, daß sie nicht die Schwelle zum Gerichtssaal des Pilatus überschreiten konnten, "auf daß sie nicht unrein würden". Joh. 18,28.

Die Absicht Gottes mit seinem Volk war immer noch dieselbe wie vor alters. Im persönlichen Leben des einzelnen sollte sich die Bedeutung des Heiligtums offenbaren. Nur dann konnten sie vor dem Geschick bewahrt werden, dem ihr Volk des einen großen Fehlers wegen immer wieder in seiner Geschichte anheim-

gefallen war. In diesem Sinne redete Jesus eines Tages zu einer Menschenmenge im Tempel. "Brecht diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten!" Die Juden entgegneten: "Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut; und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? (Er redete aber von dem Tempel seines Leibes.)" Joh. 2,19-21. Als er sich im Gespräch mit den Juden im Tempel auf den "Tempel seines Leibes" bezog, bemühte er sich, wie schon immer in der Vergangenheit, ihnen klarzumachen, daß es die eigentliche Bestimmung des Tempels und des Tempeldienstes ist, daß Gott durch den im Heiligtum stattfindenden Dienst in ihnen selber wohnen und wandeln wollte so wie im Heiligtum. Seinen Wohnort in ihnen wollte er genauso heiligen, wie er seinen Wohnort im Tempel heiligte. Ihre Leiber sollten wahrhaft Tempel des lebendigen Gottes sein dadurch, daß er in ihnen wohnte. 2.Kor. 6,16; 1.Kor. 3,16.17; 3.Mose 26,11.12 ; 2.Sam. 7,6.7.

Doch sie erkannten diese Wahrheit immer noch nicht. Sie ließen sich nicht reformieren. Sie wollten die eigentliche Bedeutung des Heiligtums nicht auf ihr persönliches Leben beziehen. Sie verwarfen den, der in ihnen wohnen wollte und der persönlich gekommen war, um ihnen den Zweck und die Bestimmung des Heiligtums zu zeigen. Darum blieb wieder kein anderes Heilmittel als die Vernichtung. Und erneut wurde ihre Stadt von den Heiden eingenommen und ihr heiliger und herrlicher Tempel durch Feuer vernichtet. Erneut kamen sie in die Gefangenschaft und müssen seitdem "unter den Heiden in der Irre gehen". Hosea 9,17.

Das irdische Heiligtum, der irdische Tempel und sein Dienst, das muß noch einmal betont werden, war

als solcher nur ein Abbild des wahren Heiligtums und des wahren Dienstes im Himmel. Als Mose zum erstenmal der Bau des irdischen Heiligtums aufgetragen wurde, lauteten die Worte an ihn: "Schaue zu, daß du machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt ist." Hebr. 8,5; 2.Mose 25,40; 26,30; 27,8. Das irdische Heiligtum war also in dem Sinne ein Gleichnis des himmlischen, daß es sein Bild war. Das geistliche Amt und der Dienst des Irdischen waren in dem Sinne ein "Gleichnis" des Wahren, daß sie Gegenbilder, "der himmlischen Dinge Abbilder" waren. Hebr. 9, 23.24.

Das wahre Heiligtum, das Original, dem das irdische Heiligtum nachgebildet wurde, muß also damals schon bestanden haben. Nur hatte das Volk Israel während der Wirren der dunklen Sklavenzeit in Ägypten die Erkenntnis darüber verloren, geradeso wie sie manches andere vergessen hatten, das Abraham, Isaak und Jakob klar gewesen war. Jetzt wollte sie Gott durch Anschauungsunterricht über das wahre Heiligtum in Kenntnis setzen. Das irdische Heiligtum war daher nicht ein Gleichnis im Sinne eines Vorbildes für etwas Zukünftiges, das noch nicht bestand, sondern ein Abbild und eine sichtbare Nachbildung dessen, das schon bestand, aber unsichtbar war. Es sollte sie zu solch einer Glaubenserfahrung führen und zu solch einem geistlichen Verständnis erziehen, daß sie das Unsichtbare sehen lernten.

In all dem offenbarte Gott ihnen und allen Menschen zu allen Zeiten, daß er durch das Priesteramt und den Dienst Christi in dem wahren, sich im Himmel befindenden Heiligtum unter den Menschen wohnt. Er offenbarte ihnen, daß der Mensch durch den Glauben Jesu Sündenvergebung und Versöhnung erlangen

kann, so daß Gott in ihnen wohnt und er ihr Gott ist und sie sein Volk sind. Auf diesem Wege sollten sie ein besonderes Volk sein, abgesondert von allen anderen Völkern auf der Erde. - Abgesondert für Gott, sollten sie als seine wahren Söhne und Töchter in der Erkenntnis des Herrn zur Vollkommenheit gebracht werden. 2.Mose 33,15.16; 2.Kor. 6,16-18; 7,1.

VOLLKOMMENHEIT

Die tiefe Bedeutung und das ganze Ziel des Heiligtums war es, daß Gott in den Herzen der Menschen wohnte. Was war nun das Ziel seines Wohnens in den Herzen der Menschen? Die Antwort ist: die Vollkommenheit, die moralische und geistliche Vollkommenheit.

Wir wollen das betrachten. Nach dem fünften Kapitel des Hebräerbriefes, unmittelbar nach der Aussage, daß Christus, "da er vollendet war, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit, genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks", heißt es: "Darum", das bedeutet deswegen oder aus diesem Grunde, "wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren". Hebr. 6,1.

Dann wird aufgezeigt, daß Vollkommenheit nur durch das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks erreicht werden kann. Weiter wird gezeigt, daß das immer so war und daß das levitische Priestertum nur vorübergehend als ein Abbild des Priestertums nach der Ordnung Melchisedeks bestand. Dann, in der weiteren Entwicklung dieses Gedankens heißt es: "Ist nun die Vollkommenheit durch das levitische Priestertum geschehen..., was ist denn weiter not zu sagen, daß ein anderer Priester aufkommen solle nach der Ordnung Melchisedeks und nicht nach der Ordnung Aarons?" Hebr. 7,11. Weiter heißt es in demselben Zusammenhang: "Denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen", vielmehr "wird eingeführt eine bessere Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen." Hebr. 7,19.

Diese Schriftstellen zeigen deutlich, daß das Prie-

stertum und der Priesterdienst die Vollkommenheit des Gläubigen zum Ziele haben.

Das sind jedoch noch nicht alle Stellen über diesen Gedanken. Bei der Beschreibung des Heiligtums und des Heiligtumsdienstes wurde bereits erwähnt, daß sie nur als Vorbild dienten, "ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit, nach welchem Gaben und Opfer geopfert werden, die nicht vollkommen machen können nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst tut". Hebr. 9,9. Nichts im ganzen damaligen Heiligtum konnte den Gottesdienstteilnehmer vollkommen machen. Das war ein großer Mangel. Doch es ist die tiefe Bedeutung und das Ziel des Priesteramtes und Dienstes Christi im wahren Heiligtum, daß die, die im Glauben daran teilnehmen, vollkommen gemacht werden können und vollkommen gemacht werden.

Die Gaben und Opfer des irdischen Heiligtumsdienstes haben den Gläubigen "nicht können vollkommen machen nach dem Gewissen". "Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, und ist durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht, das ist, die nicht von dieser Schöpfung ist, auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden." Hebr. 9,11.12. Heiligtum, Priesteramt, Opfer und Dienst Christi machen in ewiger Erlösung jeden vollkommen, der durch Glauben in diesen Dienst eintritt und das empfängt, was dieser Dienst vermitteln will.

Weiter heißt es: "Denn so der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh, gesprengt, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne

allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!" Hebr. 9,13.14. Das Blut der Ochsen und Böcke und die Asche einer Kuh heiligten die Unreinen im levitischen Dienst des irdischen Heiligtums gemäß der Aussage des Wortes "zu der leiblichen Reinigkeit". Doch "wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat", zur Reinheit des Geistes heiligen und das "Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott."

Was sind tote Werke? Der Tod ist die Folge der Sünde. Tote Werke sind sündige Werke. Die Reinigung des Gewissens von toten Werken ist etwas, das die Seele durch das Blut Christi und durch den ewigen Geist Gottes so völlig von Sünde reinigt, daß sie im Leben und den Werken des Christusgläubigen keinen Platz mehr hat. Die Werke werden nur Glaubenswerke und das Leben nur ein Glaubensleben sein, ganz und gar ein "Dienen dem lebendigen Gott".

Weiter steht geschrieben: "Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst; alle Jahre muß man opfern immer einerlei Opfer, und es kann nicht, die da opfern, vollkommen machen; sonst hätte das Opfern aufgehört, wo die, so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie einmal gereinigt wären; sondern es geschieht dadurch nur ein Gedächtnis der Sünden alle Jahre. Denn es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegzunehmen." Hebr. 10,1-4. Diese Stelle zeigt erneut, daß die Vollkommenheit zwar das Ziel des unter dem Gesetz verrichteten Heiligtumsdienstes war, sie aber nicht erreicht wurde. Denn all das war nur ein Gleichnis für

die damalige Zeit auf den Priesterdienst, der tatsächlich zur Vollkommenheit führt, den Priesterdienst und das Priesteramt Christi. Die Opfer des alten Heiligtums konnten den Opfernden nicht vollkommen machen. Aber das wahre Opfer und der wahre Dienst "des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte" machen den Gläubigen vollkommen. Und diese Vollkommenheit besteht darin, daß sie "kein Gewissen mehr von Sünden" haben.

Da es "unmöglich" ist, durch das Blut von Ochsen und Böcken Sünden hinwegzunehmen, war es auch, trotz der Tatsache, daß diese Opfer Jahr für Jahr fortwährend dargebracht wurden, nicht möglich, die Gläubigen derart zu reinigen, daß sie keine bewußte Sünde mehr hatten. Das Blut der Ochsen und Böcke und die Asche der Kuh heiligte "zu leiblicher Reinigkeit". Das war alles. Und selbst das war nur "ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit", auf das Blut Christi, das den Gläubigen sehr wohl so reinigen kann, daß er keine bewußte Sünde mehr hat.

"Darum, da er in die Welt kommt, spricht er: 'Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir bereitet; Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme (im Buch steht von mir geschrieben), daß ich tue, Gott, deinen Willen.' Nachdem er weiter oben gesagt harte: 'Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht' (welche nach dem Gesetz geopfert werden), da sprach er: 'Siehe, ich komme, zu tun, Gott, deinen Willen.' Da hebt er das erste auf, daß er das andere einsetze." Hebr. 10,5-9.

Zwei Dinge werden hier erwähnt, "das erste" und "das andere". Was bedeuten sie? Das erste sind Opfer, Gaben, Brandopfer und Sündopfer. Das zweite ist der

Wille Gottes. "Da hebt er das erste auf, daß er das andere einsetzte." Das bedeutet, er hebt Opfer, Gaben, Brandopfer und Sündopfer auf, auf daß er den Willen Gottes aufrichte. Und der Wille Gottes ist "eure Heiligung" und eure Vollkommenheit. 1.Thess. 4,3; Matth. 5,48; Eph. 4,8.12.13; Hebr. 13,20.21. Doch konnte Heiligung und Vollkommenheit nie durch die Opfer, Gaben, Brandopfer und Sündopfer des levitischen Priestertums erreicht werden. Diese Dinge konnten den Opfernden nicht vervollkommnen. Sie konnten ihn nicht derart reinigen, daß er keine bewußte Sünde mehr hatte. Das Blut der Ochsen und Böcke konnte unmöglich Sünden hinwegnehmen. Der Wille Gottes ist die Heiligung und Vervollkommnung des Gläubigen. Weil es Gottes Wille ist, daß sein Volk derart gereinigt wird, daß es keine bewußte Sünde mehr hat, und weil der Dienst und das Opfer des irdischen Heiligtums das nicht erreichen konnte, hob er das alles auf, damit Christus den Willen Gottes aufrichte. "In diesem Willen sind wir alle geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi."

Der Wille Gottes ist "eure Heiligung". Heiligung ist das wirkliche Halten der Gebote Gottes. Mit anderen Worten ausgedrückt, es ist der Wille Gottes, daß sein Wille vollkommen im Menschen erfüllt werde. Gottes Wille ist in seinem Gesetz, in den Zehn Geboten kundgetan, die "die ganze Pflicht des Menschen"*darstellen. Dieses Gesetz ist vollkommen und findet in der Vollkommenheit des Charakters des Gläubigen seinen Ausdruck. Durch dieses Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Alle haben gesündigt und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten. Allen fehlt die Vollkommenheit des Charakters.

*Pred. 12,13. King James Version

Der Opferdienst des irdischen Heiligtums konnte nicht die Sünden der Menschen beseitigen und konnte sie darum auch nicht zu dieser Vollkommenheit führen. Jedoch der Opferdienst des wahren Hohenpriesters in der Hütte des wahren Heiligtums kann es wohl. Sein Dienst beseitigt jede Sünde völlig. Der Gläubige wird tatsächlich so gereinigt, daß er keine bewußte Sünde mehr hat. Durch sein Opfer, seine Hingabe und seinen Dienst hob Christus den alten Opferdienst, der nie die Sünde beseitigen konnte, auf und richtete den Willen Gottes auf, indem er den vollkommenen Willen Gottes vollkommen erfüllte. "In diesem Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi." Hebr. 10,10.

Im alten Heiligtumsdienst hier auf Erden war "ein jeglicher Priester eingesetzt, daß er alle Tage seinen Dienst tue und oftmals die gleichen Opfer bringe, welche doch nimmermehr können die Sünden wegnehmen." Vom Dienste Christi im himmlischen Heiligtum, in der wahrhaftigen Hütte heißt es jedoch: "...da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden." Hebr. 10,11-14.

Priesteramt, Opfer und Dienst dieses großen Hohenpriesters zur Rechten des Thrones Gottes in der wahren Hütte des himmlischen Heiligtums, die Gott aufgerichtet hat und kein Mensch, führen also in jeder Hinsicht zur Vollkommenheit. "Es bezeugt uns aber das auch der Heilige Geist. Denn nachdem er zuvor gesagt hatte: 'Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen', spricht der Herr: 'Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn

will ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.' Wo aber derselben Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde." Hebr. 10,15-18.

Das ist der "neue und lebendige Weg", den Christus durch sein Fleisch für uns, für alle Menschen bereitet hat. Dieser Weg zu dem allerheiligsten Ort, der allerheiligsten Erfahrung, dem allerheiligsten Verhältnis mit Gott und zu dem allerheiligsten Lebenswandel steht jeder Seele offen. Einen neuen und lebendigen Weg hat er uns "durch sein Fleisch" bereitet. Durch seine Fleischwerdung identifizierte er sich mit der Menschheit im Fleisch und bereitete uns, die wir im Fleische sind, einen Weg aus unserer gegenwärtigen Lage heraus dorthin, wo er jetzt ist, zur Rechten des Thrones der Majestät in dem Allerheiligsten im Himmel.

Durch seine Fleischwerdung, dadurch, daß er in allen Dingen uns gleich wurde und in allen Dingen versucht wurde gleichwie wir, identifizierte er sich mit jeder Menschenseele, wo immer sie auch sein mag. Und von dort, wo sie ist, hat er für die Seele einen neuen und lebendigen Weg bereitet, durch alle Lebenslagen und Erfahrungen eines ganzen Menschenalters hindurch, selbst durch Tod und Grab, in das Allerheiligste zur Rechten Gottes für alle Ewigkeit.

Oh, dieser bereitete Weg! Bereitet durch seine Versuchungen und Leiden, durch seine Gebete und Tränen, durch sein heiliges Leben und seinen Opfertod, durch seine triumphale Auferstehung und glorreiche Himmelfahrt und durch seinen Siegeszug in das Allerheiligste zur Rechten des Thrones der Majestät des Himmels.

Diesen "Weg" hat er uns bereitet« Er, der mit uns

eins wurde, hat diesen Weg zu unserem Weg gemacht; er gehört uns. Er hat jeder Seele das göttliche Recht gegeben, diesen Weg zu benutzen. Nachdem er es selbst im Fleisch vollbracht hat - in unserem Fleisch -, hat er es ermöglicht, ja er gibt uns die Gewißheit dazu, daß dieser Weg für jede menschliche Seele, und zwar auf der ganzen Strecke völlig und frei bis in das Allerheiligste, gangbar ist.

In unserer menschlichen Natur, als einer von uns, schwach wie wir, beladen mit den Sünden der Welt, in unserem sündlichen Fleisch, lebte Christus ein ganzes Leben in dieser Welt und war "heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert" und stieg empor, "höher, denn der Himmel ist". Dadurch hat er einen Weg bereitet, durch den der Gläubige in ihm eine ganze Lebenszeit hier auf Erden ein heiliges, unschuldiges, unbeflecktes und von den Sündern abgesondertes Leben führen und demzufolge mit ihm höher erhoben werden kann, als der Himmel ist.

Vollkommenheit des Charakters ist das Ziel des Christen. Vollkommenheit kann im menschlichen Fleisch hier erreicht werden. Christus erreichte es hier auf Erden im menschlichen Fleisch. Er hat den Weg bereitet, auf dem es eine jede Seele in ihm erreichen kann. Nachdem er es erreicht hatte, wurde er unser großer Hoherpriester und befähigt uns durch seinen priesterlichen Dienst im wahrhaftigen Heiligtum, diesen Stand gleichfalls zu erreichen.

Vollkommenheit ist das Ziel des Christen. Amt und Dienst des Hohenpriesters Christus stellen den einzigen Weg dar, auf dem ein Mensch dieses große Ziel auf Erden erreichen kann. "Gott, dein Weg ist im Heiligtum." PS. 77,14. (Elbf.)

"So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudig-

keit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat." Hebr. 10,19-23.

"Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, den man anrühren konnte und der mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsternis und Ungewitter, noch zu dem Hall der Posaune und zur Stimme der Worte, da sich weigerten, die sie hörten, daß ihnen das Wort ja nicht gesagt würde ...Sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn das Abels." Hebr. 12,18-24.

O, dann "sehet zu, daß ihr den nicht abweiset, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die ihn abwiesen, da er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir den abweisen, der vom Himmel redet." Hebr. 12,25.

DIE ÜBERTRETUNG UND DER GREUEL DER VERWÜSTUNG

Das ist das Opfer, das Priesteramt und der Dienst Christi im Heiligtum, in der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch. Das ist die Aussage des Hebräerbriefes über die Wahrheit des Verdienstes und der Wirksamkeit des Opfers Christi sowie seines Priestertums und Priesterdienstes im Heiligtum.

Nicht nur im Hebräerbrief ist diese große Wahrheit zu finden. Wenn sie auch außerhalb des Hebräerbriefes an keiner anderen Stelle so eingehend beschrieben und ausgelegt wird, so nimmt doch das ganze Neue Testament genauso Bezug darauf wie das ganze Alte Testament auf das Heiligtum und den Dienst des levitischen Priesteramts, die nirgends so eingehend beschrieben werden wie im zweiten und dritten Buch Mose.

In den ersten Kapiteln der Offenbarung des Johannes wird einer gesehen, "der war eines Menschen Sohn gleich", angetan mit den Kleidern eines Hohenpriesters, auch "ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre". Es stand zwischen dem Thron und den Cherubim und den Ältesten. Außerdem werden ein goldener Altar mit einem goldenen Räucherfaß, aus dem Weihrauch mit Gebeten der Heiligen zu Gott emporsteigt, und sieben mit Feuer brennende Leuchter vor dem Throne Gottes gesehen. Es wird der Tempel Gottes im Himmel gesehen und "die Lade des Bundes in seinem Tempel." Und dort in der Offenbarung wird auch verheißen und erklärt, daß alle, die an der ersten Auferstehung teilhaben und über die der zweite Tod keine Macht hat, Priester sein werden. "Sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend

Jahre." Wenn dann der erste Himmel und die erste Erde vergangen sind und der neue Himmel und die neue Erde beginnen, wenn die heilige Stadt von Gott aus dem Himmel herniederkommt und der Tempel Gottes bei den Menschen ist, wenn er alle Tränen von ihren Augen abgewischt hat und weder Tod noch Leid noch Geschrei noch irgendein Schmerz sein wird und alles Alte vergangen ist, dann, und nicht eher als dann, wird von der Stadt Gottes gesagt, "ich sah keinen Tempel darin".

Aus diesen Gründen können wir absolut sicher sein, daß es heute ein Priestertum, einen Priesterdienst und ein Heiligtum gibt wie zur Zeit des Alten Testamentes, sogar noch wahrhaftiger, denn, obwohl es damals ein Heiligtum, einen Heiligtumsdienst und ein Priesteramt gab, war das alles nur ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit, ein Abbild des Wahrhaftigen, das jetzt im Himmel ist.

Der wahre Priesterdienst und das wirkliche Heiligtum Christi im Himmel werden im Neuen Testament so deutlich geschildert, daß es unmöglich ist, ihre Existenz abzuleugnen. Und doch, trotz der vielen Beweise aus der Heiligen Schrift, weiß kaum jemand etwas über diese Wahrheit. Sie ist fast völlig unbekannt, und selbst die christliche Welt von heute glaubt kaum daran.

Warum wohl? Wie ist das möglich? Es muß einen Grund dafür geben. Die Heilige Schrift sagt uns den Grund, und Tatsachen beweisen ihn.

Der Prophet Daniel berichtet im siebenten Kapitel seines Buches von einem Gesicht, in dem die vier Winde unter dem Himmel auf dem großen Meer widereinander stürmten. "Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders denn das andere.

Das erste wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler", das war das babylonische Weltreich. Das zweite war einem Bären gleich, der auf der einen Seite aufstand und drei große Rippen im Maul hatte. Es stellt das vereinigte Weltreich Medien-Persien dar. Das dritte war gleich einem Parder, der vier Köpfe und vier Flügel hatte. Es stellt das durch Alexander den Großen aufgerichtete griechische Weltreich dar. Das vierte Tier war "greulich und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmte, und das übrige zertrat es mit seinen Füßen; es war auch viel anders denn die vorigen und hatte zehn Hörner." Dieses große Tier stellt das römische Weltreich dar. Es ist anders als die vorherigen, weil es ursprünglich kein Königreich und keine Monarchie war, sondern eine Republik. Die zehn Hörner stellen die zehn Königreiche dar, die bei seinem Untergang auf dem Boden Westroms aufkamen.

Dann sagte der Prophet: "Da ich aber die Hörner (die zehn Hörner) schaute, siehe, da brach hervor zwischen ihnen ein anderes kleines Horn, vor welchem der vorherigen Hörner drei ausgerissen wurden; und siehe, dasselbe Horn hatte Augen wie Menschenaugen und ein Maul, das redete große Dinge." Der Prophet schaute und beobachtete das kleine Horn bis zu der Zeit, da "das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgetan." Dann geht er auf das über das kleine Horn vollzogene Gericht ein und sagt: "Ich sah zu um der großen Reden willen, so das Horn redete; ich sah zu, bis das Tier getötet ward und sein Leib umkam und ins Feuer geworfen ward".

Beachte diesen bemerkenswerten Wechsel im Ausdruck. Der Prophet sah das kleine Horn von seinen ersten Anfängen an bis zu der Zeit, als das Gericht ge-

halten ward und die Bücher aufgetan wurden. Und zu der Zeit achtete er besonders auf das kleine Horn wegen der Rede der großen Worte, welche das Horn redete. Und er sah weiterhin zu, bis das kleine Horn vernichtet wurde. Bei seiner Vernichtung jedoch heißt es nicht, daß das kleine Horn zerbrochen und vernichtet wurde, sondern, daß das "Tier getötet ward und sein Leib umkam und ins Feuer geworfen ward".

Das zeigt, daß das kleine Horn nichts anderes ist als eine weitere Phase des ursprünglichen vierten Tieres, das so greulich und schrecklich war. Das kleine Horn ist nur eine Fortsetzung des vierten Tieres. Es hat denselben Charakter, denselben Geist und dieselbe Zielsetzung, nur in einer anderen Form. Da das vierte Weltreich, das schreckliche und greuliche Tier, das alte Rom war, ist das kleine Horn die Fortsetzung des alten Roms in Charakter, Geist und Zielsetzung.

Die Bestätigung dazu finden wir im gleichen Kapitel. Über das kleine Horn heißt es dort: "Der wird gar anders sein als die vorherigen", und "er wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz" des Allerhöchsten "zu ändern." Weiter wird das kleine Horn beschrieben: "Ich sah das Horn streiten wider die Heiligen, und es behielt den Sieg wider sie, bis der Alte kam und Gericht hielt für die Heiligen des Höchsten und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich einnahmen." Alle diese Dinge sind eine wahre Beschreibung des späteren Roms.

Das spätere Rom hat alle diese Dinge von sich aus bestätigt. Papst Leo der Große regierte vom Jahre 440 bis zum Jahre 461 n. Chr., gerade in den letzten Tagen des alten Roms, als es im Begriff war zu zerfallen. Da erklärte Papst Leo in einer Predigt, das alte Rom sei

lediglich die Verheißung des späteren Roms, und der Ruhm des alten Roms werde in dem katholischen Rom wieder auferstehen. Romulus und Remus seien lediglich Vorläufer Petri und Pauli. Die Nachfolger des Romulus seien lediglich Vorläufer der Nachfolger Petri. So wie das alte Rom die Welt regierte, so werde das neue Rom durch den Sitz des heiligen und gesegneten Petrus, des Oberhauptes der Welt, die Welt beherrschen. Diese Anschauung Leos hat das Papsttum nie aufgegeben. Als fünfzehn Jahre später das Römische Reich als solches zerfallen war und nur das Papsttum den Untergang überstand und entschlossen seine Machtstellung in Rom behauptete, erhielt die Anschauung Leos umsomehr Auftrieb und große Wahrscheinlichkeit.

Leos Plan wurde beharrlich verfolgt und systematisch entwickelt. Zu seiner Verwirklichung wurde die Schrift herangezogen. Bibelstellen wurden eifrig studiert und mit großem Geschick verdreht. Durch eine falsche Anwendung des levitischen Systems aus dem Alten Testament war die Autorität und der ewige Fortbestand des römischen Priestertums schon gesichert.*

Durch eine trügerische Schlußfolgerung aus einem Text des Neuen Testaments wurde jetzt der ewige Fortbestand Roms gesichert.

*"Die Bischöfe wünschten nun (im letzten Abschnitt des zweiten Jahrhunderts) den jüdischen Hohenpriestern zu entsprechen; die Kirchenältesten, so hieß es, sollten die Stelle der Priester einnehmen; und die Diakone wurden den Leviten gleichgestellt."

"In gleicher Weise rief der Vergleich zwischen dem christlichen Abendmahl und den jüdischen Opferungen viele unnötigen Riten hervor, wodurch die eigentliche Lehre des Heiligen Abendmahls allmählich verfälscht und in der Tat, schneller als man meint, in eine Opferung umgewandelt wurde."

Mosheims "Ecclesiastical History", 2. Jahrhundert, Teil II, Kapitel II, Abschnitt IV; und Kapitel IV, Abschnitt IV.

Von der Theorie, das Papsttum sei die alleinige wirkliche Fortsetzung des alten Roms, leitet man die Behauptung ab, alle neutestamentlichen Bibelstellen, die sich auf die Autorität des Römischen Reiches bezögen, müßten jetzt, da das Papsttum die einzige wirkliche Fortsetzung Roms sei, auf das Papsttum angewandt werden. Demgemäß, wo immer das Neue Testament den Menschen auffordert, "der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat", Untertan zu sein, oder wo es dem "Regenten" gegenüber zum Gehorsam verpflichtet, sollen sich jetzt diese Aufforderungen auf das Papsttum beziehen. Das Papsttum sei die einzige jetzt bestehende römische Obrigkeit und der einzige Regent, der eine wahre Fortsetzung des Römischen Reiches sei. "Jede Bibelstelle, die den Gehorsam gegenüber der Obrigkeit gebietet, wurde ausgenutzt. Jedes Beispiel wurde angeführt, in dem den kaiserlichen Beamten tatsächlich Gehorsam entgegengebracht wurde. Besonderer Nachdruck wurde auf Texte gelegt, in denen Christus selber die römische Herrschaft bestätigt; Kaiser Augustus habe der Welt zur Zeit der Schätzung, als Christus geboren wurde, Frieden geschenkt; Christus befürwortete Tributabgaben an den Cäsaren; und zu Pilatus sagte er: 'Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.' " Bryce. Christus hatte die Autorität des Landpflegers Pilatus, der ein Repräsentant Roms war, tatsächlich anerkannt. Wer würde es da wagen, die Autorität des Papsttums zu mißachten, das doch die wirkliche Fortsetzung jener Macht war, der sich selbst der Herr des Himmels unterstellte? Es war die logische Konsequenz dieser Theorie, als sich Papst Bonifatius VIII., angetan mit Brustpanzer und Helm, mit einem erhobenen Schwert in der Hand, der Menschenmenge zeigte und ausrief: "Es ist

kein anderer Cäsar, kein anderer König, kein anderer Kaiser als ich, der souveräne Hohepriester und Nachfolger der Apostel." Dann erklärte er ex cathedra: "Darum behaupten, bestimmen und verkündigen wir, daß es jedem Menschen zur Erlösung notwendig ist, dem Pontifex von Rom Untertan zu sein."

Das ist genug Beweis, daß das kleine Horn von Daniel 7 das päpstliche Rom ist und daß das Papsttum in Geist und Zielsetzung bewußt und nach eigenem Zeugnis die Fortsetzung des alten Roms ist.

Im achten Kapitel des Buches Daniel wird dieses Thema wieder aufgenommen. Zuerst sah der Prophet in einem Gesicht einen Widder mit zwei hohen Hörnern, von denen das eine höher als das andere war, was dem Bären entspricht, der auf der einen Seite höher stand

DER WIDDER - SYMBOL FÜR MEDO-PERSIEN

als auf der anderen. Ein Engel erklärte dieses Symbol als "die Könige in Medien und Persien". Als nächstes sah der Prophet einen "Ziegenbock" vom Westen her über die Erde kommen, der den Boden nicht berührte. Dieser Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. Er überrannte den Widder, zerbrach seine beiden Hörner, warf ihn zu Boden und zertrat ihn. Niemand konnte den Widder aus seiner Hand erretten. Wieder erklärte der Engel die Bedeutung: "Der Ziegenbock ist der König in Griechenland. Das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König." Und der Ziegenbock wurde sehr groß, und als er am stärksten geworden war, zerbrach das große Horn und es wuchsen an seiner Statt vier ansehnliche Hörner gegen die vier Winde des Himmels. Der Engel erklärte die Bedeutung: "daß vier Königreiche aus dem Volk entstehen

DER ZIEGENBOCK - SYMBOL FÜR GRIECHENLAND

werden aber nicht so mächtig, wie er (Alexander der Große) war".

Aus einem der vier Teilreiche von Alexanders Weltreich sah der Prophet dann "ein kleines Horn" wachsen. "Das ward sehr groß gegen Mittag, gegen Morgen und gegen das werte Land." Aus den angeführten Richtungen geht hervor, daß diese Macht vom Westen her aufkam. Der Engel erklärte nun: "In der letzten Zeit ihres Königreichs (d.h. in den letzten Tagen der vier Teilreiche), wenn die Übertreter überhandnehmen, wird aufkommen ein frecher und tückischer König." "Es wuchs bis an des Himmels Heer und warf etliche davon und von den Sternen zur Erde und zertrat sie." "Der wird mächtig sein, doch nicht durch seine Kraft; er wird greulich verwüsten, und es wird ihm gelingen, daß er's ausrichte. Er wird die Starken samt dem heiligen Volk verstören. Und durch seine Klugheit wird ihm der Betrug geraten, und er wird sich in seinem Herzen erheben, und mitten im Frieden wird er viele verderben und wird sich auflehnen wider den Fürsten aller Fürsten ("Ja es wuchs bis an den Fürsten des Heeres", Vers 11); aber er wird ohne Hand zerbrochen werden." Dan. 8,24.25.

Alle diese Angaben des 8. Kapitels des Buches Daniel zeigen, daß das kleine Horn Rom darstellt, von seinen Anfängen zur Zeit des Untergangs des griechischen Weltreiches bis zum Weltende, wenn es "ohne Hand" zerbrochen wird, nämlich durch jenen Stein, der "ohne Hände vom Berge herabgerissen" wird und dann alle Königreiche zerbricht und zermalmt. Dan. 2, 34.35.44.45.

Wie wir sahen, stellt das kleine Horn in Daniel 7 als solches nur die zweite Phase Roms dar, wenngleich es im Grunde genommen doch für beide steht - für

das ganze Rom von Anfang bis Ende; als nämlich das kleine Horn vernichtet wurde, da war es doch noch "das Tier", das "getötet ward, und sein Leib umkam und ins Feuer geworfen ward". Der abschließende Gedanke des 7. Kapitels wird in Kapitel 8 bezüglich derselben Macht wieder aufgenommen. "Das kleine Horn" ist in Daniel 8 genauso das Symbol für beide Phasen Roms wie in Daniel 7. Das zeigt sich auch noch durch die Anwendung des Ausdruck:» "Greuel der Verwüstung" und "Übertretung der Verwüstung" (King James Version*). Diese Bezeichnungen werden auf beide Erscheinungsformen Roms bezogen (Dan. 9,26. 27; Matth. 24,15; Dan. 11,31; 12,11; 8,11.13), was wiederum durch die Geschichte und durch die Meinung des Papsttums über sich selbst bestätigt wird. Es ist alles ein Rom, nur. daß alles, was über das alte Rom gesagt worden ist, in verschärftem Maße auf das zweite Rom anwendbar ist.

Nun wollen wir mit den Darlegungen der Heiligen Schrift in Daniel 8 über die Macht des kleinen Horns fortfahren. In Vers 11 und Vers 25 heißt es über diese Macht: "Er wird sich in seinem Herzen erheben" und "wuchs bis an den Fürsten des Heeres" "und wird sich auflehnen wider den Fürsten aller Fürsten". Das bedeutet, er wird eine Gegenregierung aufstellen. Das wird uns in 2. Thessalonicher 2 erklärt. Paulus stellt dort gewisse falsche Vorstellungen der Thessalonicher über eine bevorstehende Wiederkunft Christi richtig. In diesem Zusammenhang sagt er: "Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich

*Luther: "Sünde, um welcher willen die Verwüstung geschieht."

überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott. Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war?" 2.Thess. 2,3-5.

Das ist zweifellos eine weitere Beschreibung der durch das kleine Horn von Daniel 8 symbolisierten Macht. Doch es gibt noch andere Gesichtspunkte, die das beweisen. Paulus erwähnt, daß er gerade über diese Dinge, über die er ihnen jetzt schreibt, mit ihnen schon gesprochen habe, als er noch bei ihnen war. Einen Bericht über seinen Thessalonich-Aufenthalt finden wir in Apostelgeschichte 17,1.2: "Nachdem sie aber durch Amphipolis und Apollonia gereist waren, kamen sie gen Thessalonich; da war eine Judenschule. Wie nun Paulus gewohnt war, ging er zu ihnen hinein und redete mit ihnen an drei Sabbaten aus der Schrift." Paulus redete mit ihnen aus der Schrift und sprach dabei über diesen kommenden großen Abfall, in dem der Mensch der Sünde, das Geheimnis der Bosheit, der Sohn des Verderbens, der sich gegen Gott stellt und sich über alles erhebt, was Gott und Gottesdienst heißt, und sich sogar an die Stelle Gottes setzt und sich als Gott ausgeben wird, offenbar werden soll.

Das alles redete Paulus mit ihnen aus der Schrift. Wo aber in der Schrift hatte er diese Offenbarung gefunden, auf Grund der er den Thessalonichern alles das vermitteln konnte? Im achten Kapitel des Buches Daniel. Hier stand genau das, was er ihnen sagte, als er bei ihnen war. Selbst die von ihm benutzten Ausdrücke finden wir in Daniel 8 wieder. Damit kann die Zeit der Auflehnung Roms wider den "Fürsten des Heeres" und den "Fürsten aller Fürsten" nur nach den Lebzeiten der Apostel liegen, und die uns von Paulus

gegebene Auslegung weist direkt auf den großen Abfall, der schließlich in der Entwicklung der römisch-päpstlichen Macht seinen Höhepunkt erreichte.

Laßt uns nun Daniel 8,11 und 12 lesen und sehen, daß das genau die Stelle ist, aus der Paulus die Thessalonicher über den Menschen der Sünde und das Geheimnis der Bosheit unterrichtete: "Ja es wuchs bis an den Fürsten des Heeres und nahm von ihm weg das tägliche Opfer und verwüstete die Wohnung seines Heiligtums. Es ward ihm aber solche Macht gegeben wider das tägliche Opfer um der Sünde willen, daß es die Wahrheit zu Boden schlüge, und was es tat, ihm gelingen mußte."

Diese Worte führen uns deutlich die Macht vor Augen, die das Priestertum, das Heiligtum und den Heiligtumsdienst von Gott und vom Christentum wegnahm.

Wir wollen diese Worte noch einmal lesen: "Ja, es (das kleine Horn, der Mensch der Sünde) wuchs bis an den Fürsten des Heeres ("wider den Fürsten aller Fürsten" - Christus) und nahm vom ihm weg das tägliche Opfer (den fortwährenden Dienst und das Priesteramt Christi) und verwüstete die Wohnung seines Heiligtums (das Heiligtum des Fürsten des Heeres und des Fürsten aller Fürsten - Christus). Es ward ihm (dem Menschen der Sünde) eine solche Macht gegeben wider das tägliche Opfer (wider den fortwährenden Dienst Christi, des Fürsten der Heerscharen) um der Sünde willen, daß es die Wahrheit zu Boden schlüge, und was es tat, ihm gelingen mußte."

"Um der Sünde willen" gelang es dem kleinen Horn, eine "solche Macht" zu gewinnen, so daß es die Wahrheit zu Boden schlagen und der Gemeinde und der Welt Priesteramt, Dienst und Heiligtum Christi ver-

schließen konnte. Um der Übertretung willen tat es das und trat die Wahrheit Gottes mit Füßen. Übertretung ist Sünde, und genau das betrachtet der Apostel im 2. Brief an die Thessalonicher, wenn er jene Macht als "Mensch der Sünde" und "Geheimnis der Bosheit" beschreibt.

In Dan. 8,11-13; 11,31; 12,11 ist zu beachten, daß das Wort "Opfer" an allen diesen Stellen von den Übersetzern hinzugefügt worden ist. Dieses Wort gehört gar nicht dorthin, weil an dieser Stelle im Urtext kein Wort darüber zu finden ist. Es steht dort nur das Wort "tamid", das mit "täglich" übersetzt wurde. Dieses Wort bezeichnet hier nämlich keineswegs nur das tägliche Opfer, sondern auch das ganze tägliche Priesteramt und den fortwährenden Heiligtumsdienst. Das tägliche Opfer war nur ein Teil davon. Das hebräische Wort "tamid" bedeutet fortlaufend oder fortwährend, beständig, bleibend, sicher, gleichbleibend, immerfort. Nur solche Worte wie diese geben den Gedanken des Urtextes wieder, der in unserer Übersetzung mit "täglich" niedergelegt worden ist. Allein in 4.Mose, Kapitel 28 und 29 kommt "tamid" 17mal vor und bezieht sich jedesmal auf den fortwährenden Dienst im Heiligtum.

Dieser fortwährende Heiligtumsdienst Christi, des wahren Hohenpriesters, der "ewiglich bleibt" und dessen Weihe ist für "immerdar" in "ein unvergängliches Priestertum" - dieser fortwährende Dienst unseres Hohenpriesters war es, den der Mensch der Sünde, das Papsttum, weggenommen hat. Dieses Heiligtum und die wahrhaftige Hütte, in der der wahrhaftige Hohepriester seinen fortwährenden Dienst ausübt, wurde von dem "Greuel der Verwüstung" zu Boden geschlagen. Es war dieser Heiligtumsdienst, den "der Mensch

der Sünde" der Gemeinde und der Welt verschlossen, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten hat, um sich selbst mit dem "Greuel der Verwüstung" an seine Stelle zu setzen. Was das alte heidnische Rom buchstäblich mit dem sichtbaren, irdischen Heiligtum machte*, welches "ein Gegenbild des wahrhaftigen" war, das tat das spätere Rom geistlich mit dem unsichtbaren, himmlischen Heiligtum, das das "wahrhaftige" ist. Dan. 11,31; 12,11; 8,11.13.

Aus der Fußnote Seite 92 bezüglich des großen Abfalls geht hervor, daß man damals sowohl die Bischöfe, Ältesten, Diakone wie das Heilige Abendmahl den Hohenpriestern, Priestern, Leviten und dem Opfer des Alten Testaments gleichsetzte. Das päpstliche Priestertum sah sich als die Nachfolge des levitischen Priestertums. Jedes Zeugnis der Heiligen Schrift beweist jedoch mit Nachdruck, daß das levitische System in Wirklichkeit nach der Ordnung Gottes nur auf Christus und seinen Heiligtumsdienst im Himmel weisen sollte und deswegen darin, und wahrlich darin allein, die christliche Fortsetzung des alttestamentlichen Systems zu sehen ist. Wenn nun während des Abfalls und durch den Abfall ein System aufgerichtet wurde, in dem der Bischof als Hoherpriester, der Gemeindeälteste als Priester, der Diakon als Levit und das Abendmahl als das Opfer hingestellt wurden und man darauf hinarbeitete, das alles als die Nachfolge der levitischen Ordnung anzuerkennen, so war das nichts anderes als die Erhebung des falschen, widergöttlichen Systems an die Stelle des wahren. Auf diese Weise wurde das wahre verdrängt und schließlich zu Boden geworfen und mit Füßen getreten.

Das ist der Grund, warum diese große Bibelwahr-

*Siehe Dan. 9.26.27; Matth. 24,15

heit vom wahrhaftigen Heiligtum, Heiligtumsdienst und Priesteramt Christi in der heutigen christlichen Welt nicht bekannt ist. Der "Mensch der Sünde" hat sie weggenommen, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Das "Geheimnis der Bosheit" hat sie der Gemeinde und der Welt während seiner jahrhundertelangen Weltherrschaft verschlossen und sich selbst als Gott, und sein böses Heer als Gemeinde Gottes ausgegeben.

Doch er selbst, "der Mensch der Sünde", "das Geheimnis der Bosheit", legt Zeugnis davon ab, daß solch ein Dienst für die Sünde in der Kirche notwendig ist. Denn, obwohl das Papsttum den wahrhaftigen Priesterdienst Christi im himmlischen Heiligtum zu Boden warf und mit Füßen trat, hat es die Idee nicht völlig beseitigt. Nein, das wahre wurde zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und völlig vor den Augen der christlichen Welt verborgen, doch, die Idee beibehaltend, von der Kirche in ihrem ganzen Herrschaftsbereich durch ein völlig falsches Gefüge ersetzt.

An die Stelle Christi, des wahren göttlichen, vom Vater selbst ernannten Hohenpriesters, setzte das Papsttum ein menschliches, sündhaftes und sündigendes Priestertum auf Erden. An die Stelle des fortwährenden, himmlischen Dienstes Christi im wahren Priesteramt und mit seinem wahren, einmaligen Opfer, setzte das Papsttum den lückenhaften Dienst eines menschlichen, irdischen, sündlichen Priestertums mit dem einmal am Tage stattfindenden "täglichen Meßopfer". Und an die Stelle des Heiligtums und der wahrhaftigen Hütte, die Gott aufgerichtet hat und kein Mensch, hat es seine eigenen Versammlungshäuser aus Holz und Stein gesetzt und sie mit dem Titel "Heiligtum" versehen. So wurde der eine ewige Hohepriester, der eine

fortwährende Dienst und das eine fortwährende, von Gott geweihte, einzig wahre Heiligtum im Himmel durch das in jeder Hinsicht menschliche und völlig falsche System vieler Hoherpriester, vieler Dienste, vieler Opfer und vieler Heiligtümer auf Erden ersetzt.

Dieses System kann nie Sünde wegnehmen. Kein irdisches Priestertum mit irdischem Priesterdienst, kein irdisches Opfer in einem irdischen Heiligtum kann das jemals tun. Aus dem Hebräerbrief geht klar hervor, daß sogar das von Gott selbst gestiftete irdische Heiligtum mit seinem Priestertum, Priesterdienst und Opfer nie die Sünde wegnehmen konnte. Das inspirierte Wort sagt, daß es das nie tat und nie tun konnte.

Einzig und allein das Priesteramt und der Priesterdienst Christi kann Sünde wegnehmen. Und das ist ein Priesteramt und ein Priestertum im Himmel und gehört zu dem Heiligtum, das im Himmel ist. Denn als Christus auf Erden war, war er kein Priester; und wenn er bis zur Stunde auf Erden verblieben wäre, so würde er immer noch kein Priester sein, wie geschrieben steht: "Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht Priester". Hebr. 8,4. So hat Gott durch sein klares Wort und durch viele Beispiele offenbart, daß kein Priestertum, kein Priesterdienst und kein Opfer auf Erden jemals Sünde wegnehmen kann.

Wenn diese irdischen Dinge Sünde wegnehmen könnten, warum konnte es dann der von Gott selbst gestiftete irdische Priesterdienst nicht? Und warum mußte dann Priesteramt und Priesterdienst in den Himmel verlegt werden? So ist die deutliche Lehre des Wortes Gottes, daß das vom Papsttum auf Erden eingerichtete Priestertum nie Sünde wegnehmen kann. Vielmehr verewigt es die Sünde. Es ist ein Betrug, eine Fälschung. Es ist die "Übertretung" und der "Greuel der Verwüstung".

Diese Aussage und Schlußfolgerung über den wirklichen Charakter des päpstlichen Systems ist nicht etwa übertrieben oder undenkbar. Vielmehr wird sie durch Kardinal Baronius, den amtlichen Chronisten des Papsttums, besonders bestätigt. Über das 10. Jahrhundert schreibt er: "In diesem Jahrhundert wurde der Greuel der Verwüstung im Tempel des Herrn gesehen; und auf den Stuhl St. Petri, von Engeln verehrt, wurden die allerbösesten Menschen gesetzt, die keine Priester, sondern Ungeheuer waren." Und das Konzil von Reims erklärte 'm Jahre 991, das Papsttum sei "der Mensch der Sünde, das Geheimnis der Bosheit."

DIE VOLLENDUNG DES GEHEIMNISSES GOTTES

Dank sei dem Herrn, daß dieser Betrug nicht für immer bleiben wird. Die große Wahrheit vom christlichen Priestertum und Heiligtumsdienst wird der Gemeinde und der Welt nicht für immer verschlossen bleiben. Es ist dem Geheimnis der Bosheit zwar gelungen, das Geheimnis Gottes vor den Augen der Menschen zu verbergen, so daß alle Welt ihm nachfolgt (Offb. 13,3.4), doch das wird sich wieder ändern. Dem Herrn sei Dank! Der Tag kommt, an dem das Geheimnis der Bosheit entlarvt wird und das Geheimnis Gottes in seiner ganzen Wahrheit und Klarheit noch einmal in alle Welt hinausleuchtet. Es wird dann nie wieder verborgen werden, sondern es wird seinen Zweck erfüllen und sein großes Ziel erreichen. Es steht geschrieben: "Sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, soll vollendet werden das Geheimnis Gottes, wie er hat verkündigt seinen Knechten, den Propheten." Offb. 10,7.

Zur Zeit Christi und seiner Apostel wurde das Geheimnis Gottes in einer Fülle offenbart wie noch nie zuvor und wurde gepredigt "allen Völkern, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten." Röm. 16,25.26. Von Anbeginn der Welt bis zu der Zeit war es in Gott "verborgen gewesen..., nun aber ist es offenbart seinen Heiligen, denen Gott gewollt hat kundtun, welcher da sei der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welches ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Den verkündigen wir und vermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu." Eph. 3,3.5.9; Kol. 1,26-29.

Selbst damals jedoch, gerade zur Zeit der Apostel, regte sich nach den Worten Pauli bereits das Geheimnis der Bosheit (siehe 2.Thess. 2,7), und es entwickelte sich fortan immer mehr, bis zu einer solchen Weltmacht, die die Vorherrschaft hätte über "Zeit und Gesetz" des Allerhöchsten und selbst über die Heiligen. Es lehnte sich auf wider den Fürsten der Fürsten, ja es erhob sich über den Herrn der Heerscharen und setzte sich in den Tempel Gottes als ein Gott. Wiederum war das Geheimnis Gottes auf Generationen und Zeitalter verborgen, aber diesmal nicht in Gott. Erst jetzt, "in den Tagen der Stimme des siebenten Engels", nämlich heute, will Gott "kundtun, welcher da sei der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welches ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Den verkündigen wir und vermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu."

Wie wir zuvor sahen, hat Gott das alles schon längst offenbart "seinen Knechten, den Propheten". Nicht nur der Prophet von Patmos erklärte, daß heute, in dieser Zeit, "das Geheimnis Gottes vollendet werden soll". Denn als der Engel Gottes dem Propheten dieses im Gesicht auf Patmos ankündigte, hatte er schon lange zuvor seinen Knechten, den Propheten, dasselbe mitgeteilt. Das, was der Engel auf Patmos ankündigte, war nur das, was Gott seinen Knechten, den Propheten, zuvor verkündigt hatte und jetzt ohne Verzögerung in Erfüllung gehen sollte. Die vollständige Ankündigung lautet: "Und der Engel, den ich sah stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob seine Hand auf gen Himmel und schwur bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat und was

darin ist, und die Erde und was darin ist, und das Meer und was darin ist, daß hinfort keine Zeit (Rev. King James Version: keine "Verzögerung") mehr sein soll; sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, soll vollendet werden das Geheimnis Gottes, wie er hat verkündigt seinen Knechten, den Propheten." Offb. 10,5-7.

Der eine Prophet, dem diese Dinge deutlicher und mehr als allen anderen Propheten offenbart worden waren, war Daniel. Daniel sah nicht nur das Aufkommen des kleinen Horns und seine Auflehnung gegen den Herrn der Heerscharen, die Zertretung der Wahrheit und des Heiligtums Gottes, sondern auch, und zwar im gleichen Gesicht, die Befreiung der Wahrheit und des Heiligtums aus der Herrschaft des kleinen Horns. Daniel sah, wie Wahrheit und Heiligtum Gottes von den frevlerischen Fußtritten befreit, über die Erde erhöht und zu ihrer rechtmäßigen Stellung in den Himmel erhoben wurden. Es war dieser Teil der ganzen Handlung, dem die himmlischen Beobachter die größte Aufmerksamkeit zu schenken schienen. Daniel sagt: "Ich hörte aber einen Heiligen reden; und ein Heiliger sprach zu dem, der da redete: Wie lange soll doch währen solch Gesicht vom täglichen Opfer und von der Sünde, um welcher willen diese Verwüstung geschieht, daß beide, das Heiligtum und das Heer, zertreten werden? Und er antwortete mir: Bis 2300 Abende und Morgen um sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden." Dan. 8,13.14.

Der Engel Gabriel wurde beauftragt, Daniel das Gesicht zu erklären. Dieses tat er, und als er zu dem Teil des Gesichtes kam, der die vielen Tage betrifft, wurde Daniel von den erstaunlichen und schrecklichen Dingen des Gesichtes schwer getroffen; er sagt:

"Und ich, Daniel, ward schwach und lag etliche Tage krank. Danach stand ich auf und richtete aus des Königs Geschäft. Und verwunderte mich des Gesichts; und niemand war, der mir's auslegte." Dan. 8,27. Bis dahin war die Erklärung leicht zu verstehen. Der Widder stellte die Könige Medo-Persiens und der Ziegenbock den König von Griechenland dar. Auch die Erklärung über die nächste, nach Griechenland auftretende große Macht war im Hinblick auf die vorangegangenen Erläuterungen von Kapitel 2 und 7 leicht zu verstehen, jedenfalls so weit, wie der Engel mit seiner Erklärung kam. Aber nun, inmitten der Erklärung über den wichtigsten Teil des ganzen Gesichtes, brach Daniel zusammen und wurde krank. Das Bedeutsamste und Wesentlichste der Vision blieb unerklärt und "niemand verstand es". (Dan. 8,27 Elberf. und Engl. Version)

Dennoch setzte der Prophet allen Fleiß daran, das Gesicht zu verstehen. Nach der Zerstörung Babylons, im ersten Jahr der Regierung des Königs von Medo-Persien, kam der Engel Gabriel erneut zu Daniel und sagte: "Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dich zu unterrichten." Dan. 9,1.22. Es ging um das Verständnis des Gesichtes, bei dessen Erklärung Daniel krank geworden war. Der Engel wollte jetzt mit der Erklärung fortfahren. Demgemäß wies er Daniel zuerst erneut auf das Gesicht hin: "Denn da du anfingst zu beten, ging dieser Befehl aus, und ich komme darum, daß ich dir's anzeige; denn du bist lieb und wert. So merke nun darauf, daß du das Gesicht verstehst." Dan. 9,23. Nachdem er das getan hatte, begann er direkt mit der Erläuterung der im Gesicht erwähnten Zeitabschnitte, genau dem Teil der Vision, der wegen Daniels Schwächeanfall nicht mehr erklärt werden

konnte. Und so sagte er: "Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt." Dan. 9,24.

Das hier angeführte Wort "bestimmt" bedeutet festgelegt, begrenzt, abgesteckt. Als der Engel das Gesicht beim ersten Mal erklärte, war er bis zu dem Zeitabschnitt - die "lange Zeit", die "zweitausenddreihundert Abende und Morgen" währen sollte - gekommen. Jetzt, als er Daniel auffordert achtzugeben ("auf daß du das Gesicht verstehest"), beginnt er sofort über diese Tage zu reden und die damit verbundenen Ereignisse zu erklären. "Siebzig Wochen" oder 490 Tage sind für die Juden und für Jerusalem bestimmt oder festgelegt. Damit ist gleichzeitig die Zeit Jerusalems und der Juden, als dem besonderen Volk Gottes, abgegrenzt; denn diese sind prophetische Tage, von denen jeder Tag ein Jahr bedeutet. Die siebzig Wochen oder 490 Tage sind 490 Jahre und ein Teil der 2300 Tage, die wiederum 2300 Jahre bedeuten. Der Ausgangspunkt für die 490 Jahre ist gleichzeitig der Ausgangspunkt für die 2300 Jahre. Die Geschichte der "siebzig Wochen" oder 490 Jahre wird von dem Engel folgendermaßen erklärt: "So wisse nun und merke: von der Zeit an, da ausgeht der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebaut werden, bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden und nichts mehr sein. Und das Volk eines Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligtum verstören, daß es ein Ende nehmen wird wie durch eine Flut; und bis zum Ende des Streits wird's wüst bleiben. Er wird aber vielen den Bund

stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören. Und bei den Flügeln werden stehen Greuel der Verwüstung, bis das Verderben, welches beschlossen ist, sich über die Verwüstung ergießen wird." Dan. 9,25-27.

Der hier erwähnte Befehl zum Wiederaufbau Jerusalems erging im Jahre 457 v. Chr. - Esra, der diesen Befehl Babylons als erster empfing, beschreibt das im 7. Kapitel seines Buches. Er wurde ermächtigt, Babylon zu verlassen und die benötigten Leute und Materialien mitzunehmen, die zum Wiederaufbau Jerusalems und zur Wiedereröffnung des Gottesdienstes notwendig waren. Zum zweiten erging der Befehl an alle Schatzmeister jenseits des Euphrats, Esra mit allem zu beliefern, was er zur Durchführung seiner Aufgabe brauchte. Im fünften Monat des Jahres erreichte Esra Jerusalem, und von dem Jahre 457 v. Chr. war jetzt fast nur noch ein halbes Jahr übrig. So liegt der Ausgangspunkt der 490 Jahre und der 2300 Jahre etwa um 456 1/2 v. Chr.

Von hier aus gerechnet sollten es noch 483 Jahre "bis auf den Gesalbten (Messias), den Fürsten" sein. Das reicht 26 1/2 Jahre in unsere Zeitrechnung hinein, nämlich in das Jahr 27 n. Chr., ganz genau bis zu dem Zeitpunkt, zu dem Christus seinen öffentlichen Dienst als der Messias antrat, indem er sich im Jordan taufen ließ und er vom Heiligen Geist gesalbt wurde. Lies Mark. 1,9-11 und Matth. 3,13-17. Jetzt sollte der Gesalbte "eine Woche lang" "vielen den Bund stärken". Diese "eine" Woche war die letzte der siebzig Wochen. In der Mitte dieser Woche sollte "das Opfer und Speisopfer aufhören", indem Christus sich selbst am Kreuze opferte. Die Mitte der Woche war im Frühjahr 31 n. Chr., und zwar 3 1/2 Jahre nach dem Beginn

der letzten 7 Jahre, die im Herbst 27 n. Chr. begannen; und das ist ganz genau der Zeitpunkt, als der Erlöser gekreuzigt wurde und durch sein eigenes Opfer - das einzige Opfer für die Sünde - Opfer und Speisopfer ein für allemal aufhob. Da zerriß der Vorhang im irdischen Tempel "von obenan bis untenaus". Damit sollte gezeigt werden, daß der Opferdienst dort sein Ende hatte und das irdische Heiligtum wüst gelassen war.

Es blieb jetzt noch die zweite Hälfte der siebzigsten Woche übrig, die als eine besondere Zeit der Gunst und Gnade für die Juden und Jerusalem bestimmt war. Diese letzten 3 1/2 Jahre begannen im Frühjahr 31 n. Chr. und endeten im Herbst 34 n. Chr. Bis zu dieser Zeit predigten die Christen das Evangelium ausschließlich den Juden: "Die aber zerstreut waren in der Verfolgung, die sich wegen Stephanus erhob, gingen umher bis nach Phönizien und Cypern und Antiochien und redeten das Wort zu niemand als allein zu den Juden." Apg. 11,19. Als aber die Zeit um war und die Juden die Verwerfung des Messias und des Evangeliums bekräftigt hatten, wurde ihre endgültige Entscheidung akzeptiert. Unter der Führung Petri und Pauli öffnete sich die Tür des Glaubens ganz den Heiden, für die der Rest der 2300 Jahre bestimmt war.

Nach den für das jüdische Volk bestimmten 490 Jahren verblieben noch 1810 Jahre für die Heiden. Diese Zeitspanne, die, wie sich aus dem Vorangegangenen ergab, im Herbst 34 n. Chr. begann, reichte unvermeidlich bis zum Herbst des Jahres 1844 und kennzeichnete dieses Jahr als das Ende der 2300 Jahre. Und zu der Zeit sollte nach den Worten des Heiligen, der da sprach, "das Heiligtum wieder geweiht werden". Dan. 8,14. 1844 war auch genau die Zeit "der Stimme

des siebenten Engels, wenn er posaunen wird" und wenn vollendet werden soll "das Geheimnis Gottes, wie er hat verkündigt seinen Knechten, den Propheten".

Zu der Zeit sollte die schreckliche, vom Geheimnis der Bosheit verursachte jahrhundertelange Dunkelheit durchstoßen werden, durch die das Geheimnis Gottes so lange verborgen war. Zu der Zeit sollten das Heiligtum und die wahrhaftige Hütte und die darin liegende Wahrheit vom Boden, wohin sie der Mensch der Sünde geworfen hatte, aufgerichtet und in den Himmel erhoben werden. Von dort sollten sie solch ein Licht ausstrahlen, daß die ganze Erde von seiner Klarheit erleuchtet würde. Zu der Zeit sollte die große Wahrheit des Priestertums und Priesterdienstes Christi aus der Vergessenheit zurückgeholt werden, in die sie "der Greuel der Verwüstung" geschickt hatte. Sie sollten wieder und für immer im Glauben der Gemeinde Gottes ihren wahren, himmlischen Platz einnehmen, zur Vervollkommnung eines jeden wahren Gläubigen gemäß dem ewigen Vorsatze Gottes, den er in Jesus Christus gefaßt hat.

Das Zerreißen des Tempelvorhangs

DIE REINIGUNG DES HEILIGTUMS

Der Zeitpunkt der Reinigung des Heiligtums und der Zeitpunkt der Vollendung des Geheimnisses Gottes sind identisch. Diese beiden Ereignisse sind so miteinander verknüpft, daß sie praktisch gesehen auch in ihrem Wesen identisch sind.

In dem "Vorbilde... des Himmlischen", im sichtbaren Heiligtum, verlief der Dienst nach einem jährlichen Plan. Am Ende dieses Plans stand alljährlich die Reinigung des irdischen Heiligtums. Die Reinigung des Heiligtums bestand darin, daß alle "Unreinigkeit der Kinder Israel", die "wegen ihrer Übertretungen in allen ihren Sünden" durch den Priesterdienst während des ganzen Jahres in das Heiligtum geschafft worden war, wieder aus dem Heiligtum herausgebracht wurde.

Die Vollendung dieses Werkes im Heiligtum für das Heiligtum war gleichzeitig die Vollendung des Dienstes für das Volk. Denn wer am Tage der Reinigung des Heiligtums, welcher der Versöhnungstag ist, nicht durch Gewissenserforschung, Sündenbekenntnis und Ablegen der Sünde an dem Dienst der Reinigung des Heiligtums teilnahm, der sollte für immer aus seinem Volk ausgerottet werden. Die Reinigung des Heiligtums betraf das Volk genauso wie das Heiligtum selbst, sie schloß das Volk mit ein. Der, der sich nicht in die Reinigung des Heiligtums einbezog, der sich nicht mit dem Heiligtum von aller Bosheit, Übertretung und Sünde reinigen ließ, mußte umkommen. 3.Mose 16,15-19; 29-34; 23,27-32.

Alles das war "ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit". Heiligtum, Opfer, Priesteramt und Priesterdienst des irdischen waren ein Bild des wahrhaftigen Heiligtums mit dem Opfer, Priesteramt und Priester-

dienst Christi. Die Reinigung des irdischen Heiligtums war ebenfalls ein Bild für das Wahrhaftige, welches die Reinigung des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, die Gott aufgerichtet hat und kein Mensch, von aller Unreinigkeit der Nachfolger Jesu wegen ihrer Übertretungen in all ihren Sünden bedeutet. Über die Zeit der Reinigung sagt die Prophetie: "Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen um sind, dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden." (Urtext auch "gereinigt") Das bezieht sich auf das Heiligtum Christi im Jahre 1844 n. Chr.

Wahrlich, das Heiligtum, in dem Christus der Hohepriester ist, war das einzige Heiligtum, das im Jahre 1844 gereinigt werden konnte, denn es bestand kein anderes mehr. Das irdische Heiligtum, das nur ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit war, wurde von den römischen Heeren mit der Stadt Jerusalem vernichtet (Dan. 9,26) und sollte fortan bis zum Ende "wüst" bleiben. Darum konnte das einzige Heiligtum, das zu der vom prophetischen Wort festgelegten Zeit, nämlich nach 2300 Jahren, überhaupt gereinigt werden konnte, nur das Heiligtum Christi sein, in dem Christus selbst als Hoherpriester dient. Es konnte nur das himmlische Heiligtum und die wahrhaftige Hütte sein, "welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch", in der Christus, der wahrhaftige Hohepriester, zur Rechten Gottes ist.

Die Bibelstellen, die hier betrachtet werden, Dan. 9,24-27, sagen uns auch ganz genau, was die Reinigung des Heiligtums bedeutet. Denn der Engel, der dem Daniel die Wahrheit über die 2300 Tage sagte, erklärte auch das große, mit dieser Zeit verbundene Ziel Gottes, wie es sowohl die Juden als auch die Heiden* betrifft. Der ausdrücklich erklärte Zweck der

*alle anderen Völker

für die Juden festgesetzten siebzig Wochen oder vierhundertundneunzig Jahre war es, "die Übertretung zum Abschluß zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen und die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben." (King James Übers. Siehe Elberf.)

Zu allen Zeiten ist das der wahre Zweck Gottes mit dem Heiligtum und dem Heiligtumsdienst, ob nun für die Juden oder Heiden, ob im Bild oder Gegenbild, ob auf Erden oder im Himmel. Siebzig Wochen oder vierhundertundneunzig Jahre waren den Juden zur Erreichung dieses Zieles bestimmt. Christus war persönlich erschienen, um ihnen vor allen Völkern den Weg zur Erreichung dieses Zieles zu zeigen und sie dahin zu führen. Doch sie wollten nicht. Sie sahen in ihm nicht den einen Gnadenvollen, der die Übertretung und Sünde beendet, die Missetat versöhnt und in jede Seele die ewige Gerechtigkeit hineinbringt, sondern nur "Beelzebub, den Obersten der Teufel". Sie sahen in ihm *nur* einen, dem man bereitwillig einen Mörder vorzieht, den man offen als seinen König verwerfen kann, um lieber einen römischen Cäsaren als König anzunehmen. Sie sahen in ihm nur einen, der des Kreuzestodes würdig war. Konnte Christus für und in solch einem Volk die Übertretung beenden, der Sünde ein Ende machen, die Missetat versöhnen und eine ewige Gerechtigkeit hereinbringen? - Unmöglich. Es war unmöglich, weil sie in fortwährender Rebellion gegen ihn waren. Weil sie es ihm nicht erlaubten, solch ein wunderbares Gnadenwerk für sie zu tun, mußte er, von göttlichem Mitleid und Kummer zutiefst bewegt, ausrufen: "Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe

ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! Siehe, 'euer Haus soll euch wüste gelassen werden'. - Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt." Matth. 23,37.38; 21,43.

Das Volk, dem das Reich Gottes gegeben wurde, nachdem es die Juden verworfen hatten, sind die Heiden. Und das, was an den Juden in den für sie bestimmten vierhundertneunzig Jahren geschehen sollte, wegen ihrer Ablehnung aber nicht geschah, das sollte nun an den Heiden geschehen, denen das Reich gegeben wurde, bis daß ihre 1810 Jahre um waren. Dieses Werk lautet: die Übertretung zu beenden, der Sünde ein Ende zu machen, die Missetat zu versöhnen, ewige Gerechtigkeit hereinzubringen und das Gesicht und die Weissagung zu versiegeln und das Allerheiligste zu salben. Das konnte nur in der Vollendung des Geheimnisses Gottes, in der Reinigung des christlichen Heiligtums geschehen. Es geschieht in der Reinigung des Heiligtums durch die Beendigung der Übertretung und Sünde in der Vervollkommnung der Nachfolger Jesu einerseits und durch Beendigung der Übertretung und Sünde in der Vernichtung der Gottlosen andererseits, wenn das ganze Universum von jedem Makel der Sünde, den es je gehabt hat, gereinigt wird.

Die Vollendung des Geheimnisses Gottes ist die Vollendung des Evangeliumswerkes. Die Vollendung des Evangeliumswerkes ist zunächst das Hinwegnehmen der Sünde mit ihren Folgen und das Hereinbringen der ewigen Gerechtigkeit, das bedeutet die völlige Annahme des Wesens oder Charakters Christi für jeden Nachfolger wie auch das Offenbarwerden Gottes

im Fleisch eines jeden Christusgläubigen. Dann ist es auch die Vernichtung aller, die das Evangelium nicht annehmen (2.Thess. 1,7-10); denn es ist nicht der Wunsch Gottes, das Leben der Menschen weiter zu erhalten, wenn es nur noch dazu fähig ist, mehr Elend und Leid für sich selbst zu verursachen. Am irdischen Heiligtumsdienst erkennen wir, daß bei seinem jährlichen Abschluß das Evangeliumswerk an denen vollendet war, die an dem Dienst teilgenommen hatten. Alle, die nicht teilgenommen hatten, mußten umkommen. Auch das ist "ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit". Es lehrt uns unmißverständlich, daß nur an denen, die am wahrhaftigen Heiligtumsdienst teilnehmen, das Evangeliumswerk vollendet werden kann. Alle, die es nicht tun, müssen umkommen. Mithin wird in beiden Fällen das Geheimnis Gottes durch das Aufhören der Sünde offenbar.

Der irdische Heiligtumsdienst zeigt, daß zur Reinigung des Heiligtums und zum Abschluß des dort ausgeübten Evangeliumsdienstes alles erst in dem daran teilnehmenden Volke vollbracht sein mußte. Das bedeutet: Im Heiligtum selbst konnte die Übertretung und Sünde nicht beendet werden, eine Versöhnung der Missetat nicht geschehen und eine ewige Gerechtigkeit nicht hereingebracht werden, bis das an jeder am Dienste teilnehmenden Person geschehen war. Das Heiligtum konnte nicht eher gereinigt werden, bis die Gläubigen gereinigt waren. Das Heiligtum selbst konnte nicht gereinigt werden, solange noch durch die Sündenbekenntnisse des Volkes und durch das Mittleramt der Priester ein Strom des Bösen, der Sünde und der Übertretung in das Heiligtum hineinfloß. Die Reinigung des Heiligtums in bezug auf das Heiligtum selbst war das Herausnehmen und Wegschaffen aller

Übertretungen des Volkes aus dem Heiligtum, die während des ganzen Jahres durch den Priesterdienst ins Heiligtum hineingebracht worden waren. Dieser Strom des Bösen mußte erst bei seinem Quell, im Herzen und Leben der Gläubigen zum Stillstand gebracht werden, ehe das Heiligtum überhaupt gereinigt werden konnte.

Das Allererste, was zur Reinigung des Heiligtums geschehen mußte, war die Reinigung des Volkes. Die wesentliche Vorbedingung zur Reinigung des Heiligtums selbst war das Ende der Übertretung und der Sünde, die Versöhnung der Missetat und das Hereinbringen der ewigen Gerechtigkeit in Herz und Leben eines jeden Gläubigen. Wenn der in das Heiligtum gerichtete Sündenstrom von seiner Quelle aus zu fließen aufhörte, dann und nicht eher konnte das Heiligtum selbst von den durch das Mittleramt der Priester hereingetragenen Sünden des Volkes gereinigt werden.

Und alles das war "ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit", "ein Gegenbild des Wahrhaftigen". Die darin vermittelte Wahrheit zeigt uns deutlich, daß dem Dienst unseres großen Hohenpriesters zur Reinigung des wahren Heiligtums die eigene persönliche Reinigung des Gläubigen vorausgehen muß, die Reinigung eines jeden, der an dem Dienst des wahrhaftigen Hohenpriesters im wahrhaftigen Heiligtum teilhat. Es ist klar, daß die Übertretung aufhören, die Sünde beendet werden und die Versöhnung der Missetat geschehen und eine ewige Gerechtigkeit hereingebracht werden muß als eine Herzenserfahrung eines jeden christusgläubigen Menschen, ehe die Reinigung des wahrhaftigen Heiligtums erfolgen kann.

Genau das ist das Ziel und der Zweck des wahrhaftigen Priestertums im wahrhaftigen Heiligtum. In dem Heiligtum, welches nur ein Gleichnis auf die ge-

genwärtige Zeit war, konnten die Opfer, das Priestertum und der Priesterdienst in Wirklichkeit keine Sünde wegnehmen und niemanden vollkommen machen. Das Opfer, das Priesteramt und der Dienst Christi im wahrhaftigen Heiligtum dagegen nimmt tatsächlich und für immer die Sünde weg und macht den Gläubigen vollkommen. Mit einem Opfer vollendet es die, "die geheiligt werden".

DIE ZEIT DER ERQUICKUNG

Heute, in der Zeit der Vollendung der Hoffnung aller Zeiten, heute, in der Zeit der wahrhaftigen Reinigung des wahrhaftigen Heiligtums, heute, in der Zeit des Abschlusses des Evangeliumswerkes und der Beendigung des Geheimnisses Gottes, heute, in der Zeit aller Zeiten, sollen die Nachfolger Christi - für die sein wunderbarer Mittlerdienst im wahrhaftigen Heiligtum stattfindet - Teilhaber des vollen Maßes seiner göttlichen Gnade werden. In ihrem Leben soll die Übertretung für immer beendet sein und die Sünde aufhören, die Missetat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit hereingebracht werden.

Genau das und das allein ist der Zweck des Priesteramtes und Dienstes Christi in dem wahrhaftigen Heiligtum. Ist dies Priestertum nicht ausreichend? Reicht sein Dienst zur Erfüllung dieses Zweckes nicht aus? Ganz bestimmt reicht es aus! Christus ist das einzige Mittel, durch das es alles erreicht werden kann. Keine Seele ist imstande, selbst Übertretung und Sünde zu beenden, Missetat zu versöhnen und die ewige Gerechtigkeit in ihr Leben hineinzubringen. Wo es je geschehen wird, geschieht es allein durch das Priesteramt und den Priesterdienst dessen, der sich selbst hingab und der hingegeben wurde, um jede Seele "heilig und unsträflich und ohne Tadel" vor Gott darstellen zu können.

Jeder, der im Herzen für Wahrheit und Gerechtigkeit ist, sehnt sich nach der Erfüllung dieser Worte. Nur das Priestertum und der Priesterdienst Christi können das erreichen. Heute ist die Zeit der völligen Erfüllung und Verwirklichung dieses Zieles. Laßt uns deshalb an den glauben, der es tut, und auf sein Werk vertrauen, daß er es völlig und für immer tut.

Heute ist die Zeit für dieses Werk, von dem es heißt, daß es nicht mehr verzögert werden soll. Warum nicht? Weil das Priestertum unseres großen Hohenpriesters, sein Opfer und sein Priesterdienst ausreichen, um bei jeder Seele die Übertretung und Sünde zu beenden, die Missetat zu versöhnen und die ewige Gerechtigkeit hereinzubringen. Warum sollte das, was verheißen ist und was jede Seele herbeisehnt, noch weiter verzögert werden? Laßt uns darum auf den vertrauen, der sich selbst gegeben hat, um es zu tun, und der es allein nur tun kann. Laßt uns ihm in dieser Sache vertrauen und ihn in der ganzen Fülle empfangen und aufnehmen, an den die Apostel unentwegt geglaubt haben - Jesus Christus.

Wir haben gesehen, daß das kleine Horn - der Mensch der Sünde, das Geheimnis der Bosheit - sein eigenes, irdisches, sündliches Priestertum, Priesteramt und Heiligtum an die Stelle des himmlischen und heiligen Priestertums und Heiligtumsdienstes gesetzt hat. In dem Priesteramt und Priesterdienst des Geheimnisses der Bosheit bekennt der Sünder dem Priester seine Sünden und sündigt weiter. In der Tat, dieses Priestertum und dieser Priesterdienst haben keine Kraft, irgendetwas anderes zu bewirken, als daß er weiter sündigen muß, selbst nachdem er seine Sünde bekannt hat. Doch hier kommen wir zu einer traurigen Frage: Ist es nicht allzu wahr, daß auch die, die nicht vom Geheimnis der Bosheit sind, sondern an Jesus und seinen Priesterdienst glauben, ihre Sünden bekennen und dann weiter sündigen?

Geziemt sich das gegenüber unserem großen Hohenpriester, seinem Opfer und seinem segensreichen Dienst? Geziemt es sich, daß wir ihn, sein Opfer und seinen Dienst praktisch auf dieselbe Stufe mit dem

"Greuel der Verwüstung" stellen und sagen, daß sein Dienst nicht mehr wert ist und nicht mehr Kraft hat als der des Geheimnisses der Bosheit? Der Herr errette sein Volk und seine Gemeinde heute ohne Verzögerung davon, den großen Hohenpriester, sein unermeßliches Opfer und seinen glorreichen Dienst derart herabzusetzen!

Laßt unser Vertrauen auf unseren großen Hohenpriester echt, wahrhaft und kindlich sein. Oft hört man unter Protestanten die Bemerkung, wie blindlings und unklug doch der Katholik seinem Priester glaubt. Auf ein irdisches Priestertum bezogen, stimmt das. Dennoch ist kindlicher Glaube an den Priester ganz richtig, nur muß es der rechte Priester sein. Kindliches Vertrauen gegenüber einem falschen Priestertum ist verhängnisvoll. Das Prinzip des kindlichen Glaubens an den Priester ist jedoch völlig richtig. Jesus Christus ist der rechte Priester. Jeder, der an ihn glaubt, an sein Opfer, sein Priesteramt und seinen Priesterdienst im wahren Heiligtum, muß nicht nur seine Sünden bekennen, sondern muß dann für immer kindlich glauben, daß der wahre Hohepriester in seinem Heiligtumsdienst die Übertretung beendet, der Sünde ein Ende macht, die Missetat versöhnt und eine ewige Gerechtigkeit in sein Herz und Leben hineinbringt.

Bedenke, ewige Gerechtigkeit! Nicht Gerechtigkeit für heute und Sünde für morgen und danach wieder Gerechtigkeit und wieder Sünde. Das ist keine ewige Gerechtigkeit. Ewige Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit, die in das Leben eines Menschen, der geglaubt und bekannt hat, hereingebracht wird und für immer dort bleibt, solange er weiter glaubt und ewige Gerechtigkeit annimmt anstelle aller Sünde und allem Sündigen. Nur das ist ewige Gerechtigkeit. Nur das ist ewige Er-

lösung von Sünde. Und solchen unaussprechlichen Segen schenkt uns der gnädige Gott durch den himmlischen Heiligtumsdienst, den er in dem Priestertum und Priesteramt Christi dort aufgerichtet hat.

Heute wie nie zuvor, heute, "solange es 'heute' heißt", spricht das Wort Gottes jeden Menschen an, wie geschrieben steht: "So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus, welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat". Apg. 3,19-21.

Die Zeit der Wiederkunft Christi und der Wiederherstellung alles des, was Gott geredet hat, steht direkt vor der Tür. Jesus kommt, um sein Volk zu sich zu holen, um es sich darzustellen als eine Gemeinde, die da herrlich sei, "die nicht habe einen Flecken oder Runzel", sondern "heilig sei und unsträflich". Seine Heiligen sollen ihn vollkommen widerstrahlen.

In diesem Zustand müssen wir sein, schon ehe er kommt. Ehe er kommt, müssen wir das ganze Ebenbild Christi vollkommen widerstrahlen. Eph. 4,7.8. 11-13. Dieser Zustand der Vollkommenheit, diese Entwicklung des vollkommenen Ebenbildes Christi in jedem Gläubigen ist die Vollendung des Geheimnisses Gottes - Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Dieses Ziel wird durch die Reinigung des Heiligtums erreicht, welches die Vollendung des Geheimnisses Gottes ist, die endgültige Beendigung der Übertretung und der Sünde, die Versöhnung der Missetat, das Hereinbringen ewiger Gerechtigkeit, die Versiegelung des Gesichtes und der Weissagung und die Salbung des Allerheiligsten.

Da die Wiederkunft Christi und die Wiederherstellung aller Dinge unmittelbar vor der Tür stehen und die völlige Vervollkommnung der Heiligen der Wiederkunft notwendigerweise vorausgehen muß, haben wir alle Anzeichen, daß wir jetzt in der Zeit der Erquickung, in der Zeit des Spätregens leben. Und so gewiß, wie das der Fall ist, leben wir jetzt in der Zeit der völligen Austilgung aller Sünden, die wir je getan haben. Die Austilgung der Sünden ist genau der Zweck der Reinigung des Heiligtums. Es ist die Beendigung aller Übertretung in unserem Leben, das Ende aller Sünde in unserem Charakter und das Hereinbringen der ewigen Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesus Christus, daß er allein für immer in uns wohnt.

Die Austilgung der Sünde muß dem Empfang der Erquickung, des Spätregens, vorausgehen, denn nur denen, die den Segen Abrahams haben, gilt die Verheißung des Geistes, und der, der von Sünde erlöst ist, empfangt den Segen Abrahams. Gal. 3,13.14. Darum, heute wie nie zuvor, gilt das Wort: Tut Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden, daß sie in eurem Leben völlig aufhören und eine ewige Gerechtigkeit hereingebracht werde. Dann können wir die Fülle der Ausgießung des Heiligen Geistes haben, jetzt zur Zeit der Erquickung, des Spätregens. Das muß alles geschehen, damit die Evangeliumsbotschaft vom Reich in aller Welt zur Ausreifung der Ernte mit der Kraft von oben gepredigt werden kann. Dann wird die Erde mit ihrer Klarheit erleuchtet.

ZUSAMMENFASSUNG

Christus, der Herr, der Sohn Gottes, kam vom Himmel herab, wurde Fleisch und wohnte unter den Menschen als ein Sohn der Menschen. Das ist eine ewig feststehende Tatsache des christlichen Glaubens.

Er starb für unsere Sünden am Kreuze auf Golgatha. Das ist eine ewig feststehende Tatsache des christlichen Glaubens.

Er stand zu unserer Rechtfertigung von den Toten auf. Das ist eine ewig feststehende Tatsache des christlichen Glaubens.

Er fuhr als unser Fürsprecher in den Himmel auf und sitzt als solcher zur Rechten des Thrones Gottes. Das ist eine ewig feststehende Tatsache des christlichen Glaubens.

Er ist ein Priester auf seines Vaters Thron, ein Priester für immer nach der Ordnung des Melchisedek. Das ist eine ewig feststehende Tatsache des christlichen Glaubens.

Zur Rechten Gottes, auf dem Thron Gottes, als Priester auf dem Thron ist Christus "ein Pfleger des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch". Das ist eine ewig feststehende Tatsache des christlichen Glaubens.

Er wird mit Macht und großer Herrlichkeit in den Wolken des Himmels wiederkommen, um sein Volk zu sich zu holen und es darzustellen als eine herrliche Gemeinde und um die Welt zu richten. Das ist eine ewig feststehende Tatsache des christlichen Glaubens.

Daß Christus im Fleisch lebte, am Kreuz starb, vom Tode auferstand, in den Himmel auffuhr und zur Rechten Gottes auf dem Thron Gottes sitzt, muß

für jeden Christen eine ewig feststehende Tatsache sein, wenn der Glaube echt und völlig sein soll.

Daß dieser Christus ein Priester zur Rechten Gottes auf dem Thron Gottes ist, muß für jeden Christen eine ewig feststehende Tatsache sein, wenn der Glaube echt und völlig sein soll.

Daß Christus, der Sohn Gottes, als Priester zur Rechten Gottes auf seinem Thron ein Diener des Heiligtums ist "und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch", muß für jeden Christen eine ewig feststehende Tatsache sein, wenn der Glaube echt und völlig sein soll.

Dieser echte Glaube an den Sohn Gottes als den wahren Priester des wahren Heiligtums zur Rechten des Thrones der Majestät des Himmels erfaßt, daß Übertretung und Sünde durch seinen Priesterdienst beendet wird, die Missetat versöhnt und eine ewige Gerechtigkeit hereingebracht wird. Dieser echte Glaube macht jeden, der an dem Heiligtumsdienst teilnimmt, vollkommen, bereitet ihn für das Siegel Gottes vor und schließlich für die Salbung des Allerheiligsten.

Jede Seele, die diesen echten Glauben hat, kann dadurch bestimmt wissen, daß Übertretung und Sünde in ihrem Leben beendet, die Missetat versöhnt und eine ewige Gerechtigkeit hereingebracht worden ist, um für immer in ihrem Leben zu herrschen. Das können wir mit Sicherheit wissen, denn das Wort Gottes sagt es, und echter Glaube kommt durch das Hören des Wortes Gottes.

Alle, die diesen echten Glauben haben, können dieses genauso sicher wissen, wie sie wissen können, daß Christus zur Rechten des Thrones Gottes ist. Sie können es genauso sicher wissen, wie sie wissen, daß er

auf diesem Thron Hoherpriester ist. Sie können es genauso sicher wissen, wie sie wissen, daß sich in dem Heiligtum und in der "wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch", ein Diener des Heiligtums befindet. Dieses kann man genauso sicher wissen wie irgendeine Aussage des Wortes Gottes, denn das Wort Gottes sagt das alles.

Jeder christusgläubige Mensch sollte darum heute in dieser Zeit in der Macht dieses echten Glaubens aufstehen und kindlich an die Verdienste unseres großen Hohenpriesters in seinem heiligen Dienst und Mittleramt glauben.

In der Gewißheit dieses echten Glaubens sollte jeder christusgläubige Mensch für immer erleichtert aufatmen und Gott von ganzem Herzen danken. Die Übertretung ist in deinem Leben beendet; du hast mit dem bösen Wesen nichts mehr zu tun. Die Sünde ist abgetan; du bist für immer frei davon. Die Missetat ist versöhnt, du bist für immer gereinigt und besprengt mit dem teuren Blute Jesu Christi. Die ewige Gerechtigkeit ist in dein Leben gekommen, um dort für immer zu herrschen, dich zu bewahren, dich zu führen, dich zu retten in der Fülle der ewigen Erlösung, die jedem christusgläubigen Menschen durch das Blut Christi, unseres großen Hohenpriesters und wahren Fürsprechers, zukommt.

Dann soll jeder, der das erfahren hat, es in der Gerechtigkeit, in dem Frieden und der Macht dieses wahren Glaubens weitergeben. Die freudige Botschaft vom Priesterdienst Christi, von der Reinigung des Heiligtums, von der Beendigung des Geheimnisses Gottes, von der bevorstehenden Erquickung und der baldigen Wiederkunft Christi soll allen Menschen in der ganzen Welt gebracht werden. Dann kann er kommen, um an

jenem Tage, "wenn er kommt, verherrlicht zu werden in seinen Heiligen"*, auf "daß er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich". Eph. 5,27.

"Das ist nun die Hauptsache, davon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel und ist ein Pfleger des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch."
Hebr. 8,1.2.

"SO WIR DENN NUN HABEN, LIEBE BRÜDER, DIE FREUDIGKEIT ZUM EINGANG IN DAS HEILIGE DURCH DAS BLUT JESU, WELCHEN ER UNS BEREITET HAT ZUM NEUEN UND LEBENDIGEN WEGE DURCH DEN VORHANG, DAS IST DURCH SEIN FLEISCH, UND HABEN EINEN HOHENPRIESTER ÜBER DAS HAUS GOTTES: SO LASSET UNS HINZUGEHEN MIT WAHRHAFTIGEM HERZEN IN VÖLLIGEM GLAUBEN, BESPRENGT IN UNSEREN HERZEN UND LOS VON DEM BÖSEN GEWISSEN UND GEWASCHEN AM LEIBE MIT REINEM WASSER, UND LASSET UNS HALTEN AN DEM BEKENNTNIS DER HOFFNUNG UND NICHT WANKEN; DENN ER IST TREU, DER SIE VERHEISSEN HAT."
Hebr. 10,19-23.

*Elberf. 2.Thess. 1,10